

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	70 „

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Bestellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfters: Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Einladung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels erlauben wir uns, unsere geehrten Leser zur Einleitung, beziehungsweise Erneuerung des Abonnements auf das „Laibacher Tagblatt“ höflichst einzuladen, zugleich mit dem Ersuchen, die Pränumeration recht bald einzuleiten, damit in der Zufassung des Blattes keine unliebsame Unterbrechung stattfindet.

Getreu den Grundsätzen der Freiheit und des Fortschrittes, die wir bisher auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens verfochten, werden wir auch fernerhin bestrebt sein, unsern Lesern ein ehrliches, sorgsam redigiertes, von allen wichtigen Vorkommnissen des In- und Auslandes rechtzeitig unterrichtetes, die wichtigsten Tagesfragen kritisch beleuchtendes Organ zu bieten. Unseren Gegnern aber, die noch immer nicht müde werden, unsern baldigen Untergang zu prophezeien, können wir die Versicherung nicht vorenthalten, daß wir uns stark genug fühlen, den Kampf für Gerechtigkeit und Bildung gegen Unkultur und Verdrummung rüstig fortzusetzen, daß wir demnach nicht die mindeste Lust verspüren, ihnen zum Troste vom Schauplatz abzutreten.

Weil wir im Herzen des Volkes zu lesen verstanden, auf den Pulsschlag der Zeit horchten, ein getreues Echo der Ideen, welche die Welt bewegen, zu sein bestrebt waren, nie unser Wort mißbrauchten, im Kampfe gegen Reaction und Verfinsternung nie das Maß des Erlaubten überschritten, ward uns die Gunst des gebildeten Publikums nicht entzogen, und wir hoffen, alle Freunde der Bildung und des Fortschrittes im Lande Krain werden auch künftighin wacker zu uns stehen im Kampfe für die gemeinsame Sache.

Nebst den politischen Tagesfragen werden wir auch den Verhältnissen der Stadt und unseres engeren Heimatlandes eine noch größere Aufmerksamkeit schenken, als bisher. Es ist uns gelungen, gerade in dieser Richtung eine Reihe neuer Verbindungen anzuknüpfen, die uns in die Lage setzen werden, Lokalfragen und Angelegenheiten der Provinz künftig mit besonderer Ausführlichkeit zu behandeln. Die langersehnte Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in allen Exekutivorganen des Landes, der anermüdete Kampf wider die Gegner des Fortschrittes, der öffentliche Unterricht in den Volks- und Mittelschulen, die Gemeindevertretungen und deren Gebaren, der Ausbau der beiden wichtigsten Eisenbahnlinien des Landes und der dadurch bedingte ökonomische Aufschwung der Provinz, die stetige Entwicklung der Landeshauptstadt sind Gegenstände von so ernster und tiefgehender Bedeutung, daß sie allein schon die volle Kraft eines publicistischen Organs in Anspruch nehmen, sollen sie gehörig beleuchtet werden.

Im Vertrauen, daß unsere Gesinnungsgegenossen im Lande uns auch im neuen Jahre mit Rath und That bei unserer schwierigen Aufgabe zur Seite stehen werden, empfehlen wir das „Laibacher Tagblatt“ ihrem Wohlwollen und werden in der sichern Erwartung desselben mit erhöhter Freudigkeit an unser Tagewerk gehen.

Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher

für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Bestellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr. — Einzelne Nummern 6 kr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist somit die weitaus billigste hier erscheinende Zeitung und vermöge seines großen Leserkreises auch ganz vorzüglich für Insertionen geeignet.

Die Redaction.

Die Wahlreform und ihre Gegner.

Ein wie kostbares Weihnachtsangebinde die Verfassungspartei an dem Wahlreform-Entwurfe besitzt, das wird ihr erst vollkommen klar werden, wenn sie das müthende Gebaren der Verfassungsgegner auf der ganzen Linie beobachtet. Daß unsere heimischen Clericalen der Wahlreform ipinneseind sind und ihr alles mögliche Schlechte nachjagen, finden wir sehr natürlich; macht sie doch mit einemmale einen dicken Strich durch ihre Rechnungen und gibt ihrer Hoffnung auf eine neue Ausgleichsära, womit sie so lange das Volk zu narren gesucht, den Todesstoß. Die Wahlreform wendet sich eben abseits von den unverbesserlichen Friedensstörern und Verheerern an den gesunden Sinn des Volkes und ruft alle Elemente, die am Bestande von Gesetz und Ordnung, an der Einheit und Machtstellung der Monarchie ein Interesse nehmen, zur Theilnahme an der Gesetzgebung herbei, sie stellt das Reich endlich auf eigene Füße und weist die Landtage, die oft den Tummelplatz staatsgefährlicher Besreibungen abgeben mußten, in die ihnen gebührende untergeordnete Stellung zurück.

Das neue Reichsparlament, hervorgegangen aus unmittelbaren Wahlen, wird eben der Welt den Beweis liefern, daß die reichstreue Partei in Oesterreich stark genug ist, um die Geschicke desselben zu leiten, und daß es nichts als Schwindel ist, wenn die nationalen Führer dem Volke weis machen, die Anhänger des Föderalismus bilden die Mehrheit im Reiche. Gerade die unmittelbaren Wahlen werden die Lächerlichkeit der Behauptung darthun, Oesterreich könne nur erstarren, Bildung und Wohlstand nur in Aufschwung kommen, wenn es nach den Grundsätzen der Fundamentalpolitik zerstückelt und zerbröckelt werde.

Kein Wunder also, daß alle reichsfeindlichen Elemente in krampfhaftige Zuckungen gerathen, nun sie sehen, daß das hundertmal von ihnen verhöhten und verlästerten Project der direkten Reichsrathswahlen greifbare Gestalt annimmt. Für uns ist das der beste Beweis, daß wir damit trotz der dem ministeriellen Entwurfe etwa noch anklebenden Mängel uns auf dem richtigen Wege zur Befestigung und Erstarlung der Reichseinheit befinden. An der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges würden wir im Gegentheile nur dann zweifeln, wenn sich unsere

Gegner gleichgiltig oder gar zustimmend gegenüber dem Entwurfe verhielten.

Bunt genug nimmt sich übrigens die Schar der Widersacher aus, welche gegen das im Zuge befindliche Werk der Reichseinigung Sturm läßt. Da sind vor allem diejenigen, welche unter der Maske des Föderalismus für solche Ideen und Interessen kämpfen, welche nicht das geringste mit der staatsrechtlichen Ordnung des Reiches zu thun haben. Dahin gehören die Ultramontanen und Feudalen. Diese sind geschworene Feinde der Wahlreform, nicht etwa weil sie für die föderalistische Gestaltung des Reiches schwärmen, sondern weil sie in der allgemeinen Verwirrung, welche die Durchführung des Föderalismus in Oesterreich heraufbeschwören würde, wieder zu Macht und Einfluß zu gelangen und die Herrschaft über das Volk zurückzugewinnen hoffen. Ihnen wäre die absolute Staatsgewalt ein eben so willkommenes Bundesgenosse, wofür sie sich als Scherge gegen die Volksfreiheit gebrauchen ließe.

Diese Partei hat seit Jahr und Tag dem Volke vorgelogen, die Herrschaft der Verfassungspartei werde von keiner langen Dauer sein, der Kaiser stehe seiner innersten Ueberzeugung nach auf

ihrer Seite, die grundrechtlichen Freiheiten der Dezemberverfassung seien ein der „Krone abgezwungener Akt“; der Monarch warte nur eine günstige Gelegenheit ab, um den Grafen Hohenwart wieder ans Ruder zu berufen. Und so wurde das Volk bisher an der Nase geführt, seit Jahr und Tag, von Stunde zu Stunde der Sturz des Cabinets Auersperg verkündet und das murrende Volk immer wieder auf den nahenden Ausgleich vertröstet. Heute aber versagen solche Lügen nicht mehr, heute müssen die klericalen und feudalen Organe selbst eingestehen, daß die Minister der Verfassungspartei das ungetheilte Wohlwollen der Krone genießen, daß kein Grund zu einem Personenwechsel vorliegt, daß die Periode des Hohenwart'schen Ausgleichs ein für allemal vorüber ist, daß die Wahlreform, weit entfernt, ein „der Krone abgezwungener Akt“ zu sein, im Gegentheil mit voller und freier Zustimmung des Monarchen durchgeführt wird. Der Monarch hat — das ist jetzt aller Welt klar — seine Genehmigung zur Einbringung der Wahlreform längst gegeben, Abgeordneten- und Herrenhaus werden sie annehmen trotz der Opposition der Slovenen, Tiroler und Polen; die Wahlreform wird Gesetz; das, was man bisher nur als Schreckbild in weite Ferne gerückt glaubte, nimmt greifbare Gestalt in unmittelbarer Nähe an.

Daß diesen unerbittlichen Thatsachen gegenüber die Bestürzung im Lager der Gegner eine heillose ist, läßt sich daraus schließen, daß man namentlich im czechischen Lager plötzlich die Taktik ändert und einerseits einen förmlichen Bauernkrieg gegen Städte und Juden zu entzünden, andererseits das Volk geradezu gegen die Krone selbst zu verhetzen sucht. „Bisher — sagt ein Artikel der prager „Politik“ — ging kein Laut der Enttäuschung, kein Wort des Misfallens, über die Lippen der Männer, welche reden konnten. Mit einer für moderne Zeitläufte bald schon ungewohnten Loyalität deckten sie, ohne Schildträger der Krone zu sein, das höhere Interesse der Dynastie und rissen nah und ferne stehende Kreise unseres Volkes mit in die Politik der stillen Resignation. Bald hieß es, der Kaiser habe sich so und so geäußert, da wird „ausgeglichen.“ Bald sagte man wieder, der Kaiser sei mit dem oder dem Minister oder Statthalter nicht einverstanden, da wird gewiß wieder bald „ausgeglichen“ und alle Schuld auf die „bösen“ Minister geschoben, welche der Ausgleichsmeierei im Wege stehen. Und das Volk in Böhmen und Mähren? Es glaubt an den Ausgleich. Liebt es ja doch täglich das Recept „in Golddruck“ und prachtvoller Ausgabe und — legt die Hände in den Schoß. Soll das Volk etwa eingeschlafert und

an den Stern einiger Persönlichkeiten bei Hofe gefesselt werden? Soll es von Semester zu Semester vertröstet werden, daß der Ausgleich von selbst kommen wird? Ist die Wahlreform etwa auch ein der Krone abgezwungener Akt? Sind die Persecutionen in Böhmen auch so eine Contrebandware des Ministeriums Auersperg? Seine Majestät ist mit der Thätigkeit des Baron Koller vollkommen zufrieden und die Periode des Hohenwart'schen Ausgleichs ist ein für allemal vorüber. Dies muß dem Volke ohne Umstände mitgetheilt werden. Das Volk muß wieder wissen, daß es nur seiner eigenen Kraft vertrauen dürfe, es muß mit den ewigen, falschen Ausgleichsmeiereien brechen, es muß vor allem seinen Gegner kennen lernen. Alles andere kommt von selbst. Das Volk wird wissen, was es zu thun hat.“

Nun diese Sprache läßt an Deutlichkeit nichts vermissen. Nicht mehr die Regierung, nicht dieser oder jener Minister und Statthalter wird von den czechischen Declaranten als der Feind des Volkes bezeichnet, sondern allem Anstand und constitutionellen Prinzip zum Hohne wird direkt die Krone in den Kreis des Parteihadens gezerrt und als „Gegner des Volkes“ erklärt. Aber die patriotischen Führer, die so lange Loyalität geheuchelt, mit ihrer Treue und Ehrfurcht gegen die Krone geprunzt, wollen nicht selbst ihre Haut zu Markte tragen, das arme, von ihnen bethörte und verführte Volk rufen sie zum hochverrätherischen Kampfe auf, das Volk soll sich für sie, die sich mit ihrer wahnwitzigen Politik in eine Sackgasse verrannt, in den gähnenden Abgrund der Revolution stürzen und einen neuen Umschwung der Regierungspolitik ermöglichen. Doch darin zeigt sich eben die ganze Ohnmacht des föderalistischen Grimmes. Das Volk hat die nichtsnutzige Selbstsucht seiner falschen Propheten längst durchschaut, es wird sich wohl hüten, für die staatsrechtlichen Phantasiegebilde derselben eine Hand zu rühren. Ist die Wahlreform einmal durchgeführt, so wird sie auch das wirksamste Mittel abgeben, mit dem Troge widerhaariger Declaranten fertig zu werden. Das Volk wird finden, daß es für die Befriedigung seiner gerechten Wünsche, für den Schutz seiner Lebensinteressen, wie seiner nationalen Eigenart keinen sichern Boden mehr gibt, als den gesetzlichen der Reichsverfassung. Anstatt die Fahne des Aufbruchs zu ergreifen, wie seine gewissenlosen Verfälscher ihm anrathen, wird es sich mit Abscheu von ihnen lossagen, die dargebotene Hand der Verfassungspartei ergreifen und redlich an der Arbeit und Fortentwicklung verfassungsmäßiger Freiheit theilnehmen.

Inland. Donnerstag hielt das Herrenhaus seine erste Sitzung ab. Dasselbe nahm nach Mittheilung der Einläufe und nach Angelobung der neuernannten Mitglieder das Gesetz betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende März 1873 ohne Debatte in dritter Lesung an und genehmigte den Antrag auf dringliche Behandlung des Postvertrages mit Deutschland.

In der Thatsache, daß die meisten verfassungstreuen Blätter die Grundzüge der Wahlreform nicht mit überschwenglichen Phrasen, sondern mit kühler, leidenschaftsloser Kritik begrüßt haben, sehen wir die beste Garantie für das Gelingen derselben. Uebrigens hat die Wahlreform bereits das Gute geleistet, daß sie die Gegner derselben zu dem Geständnisse gezwungen, daß von den höchsten maßgebenden Kreisen nichts mehr zu erwarten, daß Programm und Vorgehen der Regierung an allerhöchster Stelle gebilligt sei. Ein Artikel der „Politik“ zieht sogar die Krone in den Parteihaden hinein und bezeichnet die Dynastie unumwunden als „Gegner des czechischen Volkes.“ Jetzt ist es wenigstens ehrlich ausgesprochen — meint die „Presse“ — wie weit es mit der Treue und Ehrfurcht dieser Herren vor der Krone her ist; das wirksamste Mittel, mit der Ungeberdigkeit solcher Elemente fertig zu werden, sei eben die Wahlreform.

Die „staatsrechtlichen“ und klericalen Organe, welche bis zum letzten Momente ihren Lesern vorgeschwätzt hatten, der Kaiser habe dem Ministerium die Vorlage der Wahlreform nicht gestattet, stehen dem nun veröffentlichten Entwurfe selbstverständlich mit der grimmigsten Feindseligkeit gegenüber. Insbesondere sind es die polnischen Schlachzigen, die sich mit Händen und Füßen gegen die direkten Wahlen sträuben. Der „Dziennik“ z. B. schreibt: „Wenn die Krone die Wahlreform-Vorlage des Ministeriums genehmigt, so wird den galizischen Delegierten nichts übrig bleiben, als sich mit einem Proteste an den Thron zu wenden und darin zu constatieren, daß Galizien Verordnungen von der widergesetzlichen Vertretung vor dem Schottenthore nicht annehmen könne.“

Bekanntlich gefallen sich sonst unsere Polen darin, sich als wahrhaft österreichische Vollblut-Patrioten zu brüsten und mit ihrer Loyalität viel Aufhebens zu machen. Den Werth dieser Kundgebungen illustriert trefflich der leiberger Correspondent des „Dziennik Pognanski“, welcher, nachdem er die Parteigruppierung des polnischen Lagers in Galizien geschildert, folgendermaßen aus der Schule schwätzt:

Neuilleton.

Die Entstehung der Erde.

Professor Suez, welcher die Lehrkanzel der Geologie an der Wiener Universität bekleidet, hat seine diesjährigen Vorlesungen über „Allgemeine Geologie“ mit einer kosmologischen Einleitung begonnen, der nachfolgende Zeilen ihrer Wesenheit nach entlehnt sind.

Jene Theorie, welche man mit dem Namen der Laplace'schen Nebeltheorie bezeichnet, die in ihrer Wesenheit schon von Kant ausgesprochen und später mathematisch begründet wurde, erfährt durch die neueren physikalischen Untersuchungen, namentlich die Beobachtungen über die Spectralanalyse, ihre Bestätigung.

Werfe man zunächst einen Blick auf das Centralgestirn unseres Sonnensystems, auf die Sonne selbst, so möge zunächst erwähnt werden, daß bei totalen Sonnenfinsternissen über den Mond hervorragende, leuchtende Gebilde von rosenfarbener Aussehen beobachtet wurden, die Protuberanzen oder Fackeln. Man entdeckte, daß dieselben mit den Sonnenflecken im Zusammenhang ständen, indem man

an der Sonnenscheibe in der Nähe der Flecken auch rosenfarbene Wolken auffand. Diese Erscheinung fand in neuerer Zeit in überraschender Weise ihre Erklärung durch die Spectralanalyse. Bekanntlich setzt uns der Spectralapparat in den Stand, die chemischen Elemente einer Lichterscheinung zu erkennen. Man wendete diesen Apparat an die Sonne, auf ihre Flecken und Fackeln an und erfuhr, daß die Protuberanzen oder Fackeln der Wesenheit nach aus Wasserstoff von sehr hoher Temperatur bestehen. Ebenso lernte man die leuchtende Hülle und den weniger leuchtenden Kern der Sonne kennen und fand zunächst auf der Sonne dieselben chemischen Elemente wie auf der Erde, nur in so großer Erwärmung, daß keine chemischen Verbindungen bestehen können, sondern die Elemente einzeln (im Zustande der Dissociation) und gasförmig sich auf der Sonne befinden. Zahlreiche Untersuchungen, die namentlich von Kirchhof und Bunsen angestellt wurden, ließen endlich erkennen, daß die Sonne aus verschiedenen concentrischen Hüllen besteht. Die äußerste Schicht bildet eine nicht leuchtende Atmosphäre, die nur durch die Lichtbrechung sichtbar wird; auf sie folgt eine sehr dünne Schicht von Rosenfarbe, welche deshalb Chromosphäre genannt wird und der Wesenheit nach aus glüh-

dem Wasserstoff besteht, neben welchem jedoch auch Magnesium und Kalium vorkommen. Die dritte mächtigere und stark leuchtende Schicht ist die Photosphäre, sie ist es, welcher die Sonne ihre Leuchtkraft verdankt. Ihr complicirtes Spectrum bezeichnen wir gewöhnlich als Sonnenspectrum und erkennen in seinen zahlreichen Linien die meisten unserer irdischen Elemente wieder. Unter der Photosphäre befindet sich endlich der weniger leuchtende aber nicht dunkle Kern, der sich wie die bereits erwähnten Schichten in einem gasförmigen und sehr erwärmten Zustande befindet.

Bewegt man den Spectralapparat von der Photosphäre gegen den Kern, so nimmt man lediglich eine Verstärkung gewisser Spectrallinien wahr. Die Sonnenflecken wie die Fackeln sind nichts als Eruptionen von überhitztem Wasserstoff, welcher vom Kern durch die Photosphäre durchdringt und in der Chromosphäre zerfließt. Da diese Eruptionen stellen sich in einem verschiebbaren Medium befinden, so schließen sie sich, brechen an anderen Stellen wieder auf und ändern fortwährend ihre Gestalt. Immer jedoch treten die Flecken, deren Erscheinungen namentlich durch die Untersuchungen des P. Secchi in Rom genauer bekannt geworden sind, nördlich und südlich vom Sonnenäquator

„Ohne Zweifel denkt kein Pole daran, mit irgend wem in Oesterreich ein engeres Bündnis zu schließen, denn nicht auf Oesterreich beruht unsere Hoffnung, nicht Oesterreich ist unser Endzweck. Uns geht es nur darum, ob es nicht angezeigt wäre, sich mit anderen Völkern Oesterreichs (den staatsrechtlichen Malcontenten) zu alliiiren, um in dem Staate, dem wir factisch angehören, solche Aenderungen herbeizuführen, die zu unseren Gunsten ausfallen müßten.“ Das bedarf wohl keiner näheren Erläuterung.

Auf den Artikel der „Politik“, der in der üblichen, hochpathetischen, die Bedeutung der tschechischen Opposition übertreibenden Weise als neues Mittel zur Stärkung derselben die Aufklärung des Volkes über seine wahre Lage empfahl, wird vom Organe der Jungtschechen mit drastischer Schärfe erwidert. „Narodni Listy“ weisen nach, wie die Politik publicistischer Täuschung und Großmüthigkeit in den Redactionen der alttschechischen Blätter getrieben wurde, und schließen mit dem Eingeständnisse, daß die tschechische Politik Fehler beging und wohl eines neuen Weges aus ihrer jetzigen Situation bedarf.

Ausland. Was an den aus Berlin eingetroffenen Nachrichten über die große Personalfrage neues ist, besteht nur in interessanten Combinationen. Mehrere Cabinetssterne beschatten einander und lassen den fernem Zuschauer nur undeutliche Umrisse erkennen. Ein berliner Volksausdruck nennt solche Wandlung in den politischen Sphären eine „feine Schiebung.“ Fürst Bismarck übernimmt, nach der officiellen „Provinzial-Correspondenz“, das Portefeuille des Auswärtigen als seine spezielle Domäne, wird aber nach anderen Angaben zugleich Doppelkanzler, für das Reich sowohl wie für Preußen, so daß solche große innere Fragen, wie der Kampf gegen den Ultramontanismus, keineswegs seiner Leitung entzogen würden. Letzteres war überhaupt nicht vorauszusehen, denn diese Frage reicht ja ihrer Natur nach über die Grenzen des engeren Staates hinaus und hat vor allem eine auswärtige Adresse, Rom. Sie würde also jederzeit gerade einem Minister des Auswärtigen ganz besonders zu thun gegeben haben.

Der Conflict in Posen verschärft sich. Erzbischof Ledochowski will die Religionstelehrer, die sich dem Verbote der Regierung gefügt und die demonstrative Andacht „zum allersüßesten Herzen Jesu“ nicht abgehalten haben, zur Verantwortung ziehen. Der Erzbischof geht von der Ansicht aus, daß die weltliche Behörde kein Recht habe, sich in die rein geistlichen Angelegenheiten der katholischen Kirche zu mischen und in Bezug auf dieselben Anordnungen

zu treffen; er soll entschlossen sein, diese Ansicht mit Entschiedenheit geltend zu machen.

Von Tag zu Tag mehren sich in der Schweiz die Vosagungen katholischer Gemeinden von dem Unfehlbarkeitsdogma, und zwar auch in solchen Cantonen, wie Aargau und Solothurn, wo die Ultramontanen sich so fest eingenistet zu haben schienen. Die Verkündigung des Dogmas ist in Kirche und Schule verboten worden. Gleichzeitig haben die liberal-katholischen Mitglieder des Nationalrathes die Absicht kundgegeben, noch im Laufe dieser Session die Motion zu stellen, der Bundesrath solle mit Prüfung und Berathung der gegen die Annahmen und Uebergänge des römischen Clerus zu ergreifenden Maßregeln beauftragt werden, sowie mit Prüfung der Frage, ob unter den obwaltenden Umständen dem päpstlichen Nuntius das Exequatur nicht sofort zu entziehen sei. Dieser Motion ist eine Mehrheit sicher, ebenso einer anderen, welche den Ultramontanen nicht minder ein Dorn im Auge ist, nämlich eine auf die Wiederaufnahme der Bundes-Revision bezügliche. Diese Revision ist bekanntlich nur durch ein Bündnis zwischen Ultramontanen, Radicalen und welschen Particularisten schon einmal in den Brunnen gefallen.

Vor vierzehn Tagen standen Thiers und die französische Nationalversammlung sich wie zwei Fechter feindlich gegenüber, heute liegen sie sich in den Armen. So scheint es, anders aber ist es: Thiers hat den Monarchisten geschickt die Schlinge über den Hals geworfen, um sie für seine constitutionellen Reformen einzufangen und sich obenauf zu erhalten bis zur nächsten Session. Dann wird Thiers wieder ein neues Kunststück ausfindig machen, um die Ungewißheit zwischen Republic und Monarchie in der Schwebe zu erhalten; dabei müssen die Parteiführer endlich ermüden und Thiers wird bald in und für Frankreich Eins und Alles sein. Aber dieses Spielen mit den Parteien ist ein trauriges Kunststück, und wenn Thiers daselbe nicht bald durch ein bestimmtes republikanisches Bekenntnis endet, wenn er nicht die Rechte besiegt, sondern fortfährt, sie zu überlisten, dann wird er bald den trostlosen Ruhm ernten, die Franzosen moralisch zerrüttet, sie reis gemacht zu haben für die Wiederkehr des Despotismus.

Nun liegt der Wortlaut der Rede vor, welche Thiers am Montag vor der Dreißiger-Kommission gehalten hat. Thiers hat durch diese Rede, welche in ihrem ersten Theile eine beinahe wörtliche Wiederholung seiner Botschaft ist, wieder gut gemacht, was Dufaure am Samstag an den Republikanern verbrochen. Der Präsident der Republik hält mit seltener Zähigkeit an seinen Verfassungs-

entwürfen und insbesondere an der Errichtung einer zweiten Kammer fest, ohne welche er nicht regieren zu können glaubt. Mit Hilfe der zweiten Kammer hofft Thiers auch mit der gegenwärtigen Nationalversammlung, wenn diese nur erst ein neues, jedenfalls reactionäres Wahlgesetz als Testament hinterlassen haben wird, aufräumen zu können. „Sie brauchen,“ rief Thiers den Monarchisten zu, „mit der Befreiung des Territoriums durchaus nicht abzutreten, obwohl man im allgemeinen glaubt, daß der Schluß Ihrer Wirksamkeit mit diesem Ereignisse zusammenfallen wird.“

Diese Erklärung und nicht die langathmige Rede Dufaures vom letzten Samstag ist die eigentliche Antwort auf die Petitionsbewegung. Die Republikaner können mit derselben zufrieden sein, und zwar umso mehr, als die französische Regierung sich ganz ernstlich mit der Frage der Vorausbezahlungen, die an Deutschland geleistet werden sollen, beschäftigt.

Zur Tagesgeschichte.

— Als Beweis, daß auch in Ungarn die Situation für die Jesuiten ungemüthlich wird, gibt folgendes: Pater Beck hat den in Ungarn weilenden Ordensmitgliedern aufgetragen, die Lehramtsprüfung vor der Staatskommission abzulegen. Es wird zwar hinzugefügt, Beck habe hiemit ein Zugeständnis an den energisch vermittelnden Erzbischof Hajnald gemacht, in der That aber hat der schlaue General nur einen Abigaleiter gegen das heranziehende Gewitter aufgesteckt.

— Was ist der Spiritismus? Diese heikle Frage hat der ungarische Minister des Innern jüngst aufgeworfen, als Eouard Freiherr v. Boy die Statutengenehmigung für einen „Spiritistenverein“ verlangte. Herr v. Torb hat sich arg getäuscht, wenn er glaubte, daß die Spiritisten durch diese Frage leicht zu bannende Geister sind; Freiherr v. Boy hat ihn in einer motivierten Antwort eines bessern belehrt. In dieser Antwort wird der Spiritismus folgendermaßen definiert: „Unter spiritistischen Offenbarungen verstehen wir den Verkehr der Menschen mit Geistern durch sogenannte Medien, die zur Zeit der Griechen unter dem Namen der Orakel berühmt wurden, bei den Egyptern, Israeliten, Indern und den gesammten christlichen Völkern aber mit Prophezeiung, Biston oder Eriase bezeichnet werden. Diese Erscheinungen äußern sich auf physischem Wege durch das mit gesundem Ohre hörbare Klopfen der Tische oder anderer Möbel und durch die mit gesundem Auge sichtbaren „Kreislungen,“ welche unmittelbar und ohne menschliches Hinzuthun durch die Geisterschrift fixiert werden. Zweck dieser Offenbarungen ist, die zu diesen Analysen hinneigenden Menschen davon zu überzeugen, daß die Unsterblichkeit der Seele nicht bloß eine Phrase ist,

auf, nach einem Gesetze, welches dem unserer Pasatwinde entspricht, sie bilden sich in der Region der Calmen. Der Häufigkeit ihres Auftretens liegen zwei Perioden, eine von zehn und eine von fünfzig Erdenjahren zu Grunde.

Wir wissen demnach von der Sonne, daß sie in der That ein Körper von so hoher Temperatur ist, daß auf ihr gasförmiger Zustand und Dissociation der Elemente herrscht.

Gehen wir nun auf die Betrachtung des Weltraums über, so finden wir dabeist Fixsterne und Nebelmassen. Die letzteren lassen sich zum Theil in einzelne Sterne auflösen. Immer aber gibt es eine Anzahl von Nebelflecken, die sich mit Hilfe der Fernrohre nicht zerlegen lassen, welche man anfangs nur für unendlich (richtiger unmeßbar) weit entfernte Sternhaufen hielt. Erst der Spectralapparat zeigte, daß es wirklich unauflösbare Nebel gibt. Diese sind als Urnebel, als werdende Welten zu betrachten.

Die übrigen am Himmel sichtbaren Nebelmassen sind zum Theil bereits durch Fernrohre aufgelöst worden, zum Theil aber belehrte uns nur der Spectralapparat, in welchem sie das gewöhnliche Fixsternspectrum gaben, über ihre Pos-

barkeit in einzelne Sterne. Wenden wir uns nun zur Betrachtung der Fixsterne selbst, die uns durch Secchi's Aufstellung der Fixsternstypen in einem ganz andern Lichte erscheinen als bisher. Secchi unterscheidet diese „Sonnenn“ nach ihrer Farbe. Die erste Gruppe ist durch ihr weißes (richtiger blaues) Licht ausgezeichnet, sie ist die zahlreichste von allen und umschließt unter anderen den Sirius, die Sterne des großen Bären mit Ausnahme des Sterns α , die Wega und viele andere. Charakteristisch für diese Gruppe sind vier dunkle Linien, von denen eine im rothen, eine im blauen und zwei im violetten Theil des Spectrums liegen. Es sind dies jene Linien, welche dem Wasserstoff entsprechen. Außerdem finden sich noch die Linien von Natrium, Eisen und Magnesium. Wir sehen demnach jene Stoffe im Lichte dieser Sterne, welche sich in der Chromosphäre der Sonne wiederfinden. — Die zweite Gruppe umfaßt eine geringere Anzahl von Sternen, welche durch gelbes Licht ausgezeichnet sind. Hieher gehören α des großen Bären, Aldebaran, Capella, Arctur und andere. Das Spectrum dieser Sterne ist ganz ähnlich jenem der Sonne; namentlich besitzt der Polarstern ein Spectrum, welches bei Nacht geradezu als Typus des Sonnenspectrums verwendet werden

kann. Unsere Sonne selbst ist ein solcher gelber Fixstern, während sie vordem weißes Licht — gleich dem Sirius — besaß und vor noch längerer Zeit einen Urnebel darstellte, welcher jedoch auch die Massen der Planeten umfaßte. Der dritte Sternstypus Secchi's zeigt neben dem Hauptspectrum der gelben Sterne noch ein zweites Spectrum, welches mit jenem der Sonnenflecken übereinstimmt. Die Anzahl der hieher gehörigen Sterne ist sehr klein und die meisten derselben sind durch einen Wechsel ihrer Lichtstärke ausgezeichnet. Hieher gehört α (Mira) Ceti — der Wunderstern im Wallfisch, an dem die Erscheinung des Lichtwechsels so auffallend ist. Secchi spricht die Vermuthung aus, daß diese Sterne von Zeit zu Zeit eine Vergrößerung des Fleckenphänomens besäßen und infolge dessen eine Schwächung ihres Lichtes erfahren. Unsere Sonne ist in geringem Grade ein solcher Wechselstern und wird in der Folge durch die Vergrößerung der Flecken ein Wechselstern werden wie Mira Ceti. Die Verfinsternung zur Zeit des Julius Cäsar ist wahrscheinlich auf eine solche Erscheinung zu deuten. Damals mögen in der Gegend der Calmen, nördlich und südlich vom Sonnenäquator, zwei dunkle Ringe auf der Sonne aufgetreten sein.

und ihnen zu beweisen, daß die Seele auch nach dem Tode ihr ewiges Leben fortsetzt und daß der Verkehr des Menschen mit Geistern nicht auf Wundern, sondern auf Naturgesetzen beruht. Die im § 1 unserer Statuten behaupteten Thesen sollen im Laufe der Zeit durch eingehende Forschungen und rationale Studien bewiesen und nach Verdienst gewürdigt werden." Im übrigen beruft sich der geistverlopfende Freiherr auf Crooke's neuestes Werk: „Spiritualism and Science“ und baut auf die Einsicht des ungarischen Ministers, der all das Zeug glauben soll — damit der Wahrheitsbeweis endlich einmal erbracht werden könne!

— (Zur Statistik des Zeitungs- wesens in Oesterreich-Ungarn.) Nach einer genauen buchhalterischen Zusammenstellung erscheinen gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn 1016 Zeitungen, und zwar: in deutscher Sprache 600, in böhmischer Sprache 79, in polnischer 58, in ungarischer 170, in serbischer 5, in kroatischer 6, in slovenischer 22, in ruthenischer 9, in italienischer 50, in rumänischer 8, in griechischer 2, in slovanischer 2, in hebräischer 3 und in französischer Sprache 2. Davon sind 204 politische, 642 nichtpolitische und 170 Stück politische und nichtpolitische vereint. In Wien allein erscheinen 340 Zeitungen, von denen 59 politischen und 281 nichtpolitischen Inhalts sind, und zwar: in deutscher Sprache 333, darunter 58 politische und 275 nichtpolitische, in böhmischer Sprache 2 nichtpolitische, in französischer Sprache 1 politisches, in slovenischer Sprache 2 und in rumänischer Sprache 2 nichtpolitische Journale.

— Die neuesten Entdeckungen. Ein schweizer Blatt, der „Progrès“, erzählt, daß ein geistlicher Colporteur seit Wochen die Dörfer des katholischen berner Juras durchziehe. Er verkauft zierliche kleine Papierbogen mit durchbrochenem Rande. Auf denselben ist zu lesen: „Eintrittsbillet in den Himmel, erworben durch die göttliche Schule der Geduld.“ Um ein Kreuz in der Mine heißt es: „Keiner wird gekrönt, der nicht den guten Kampf gekämpft hat. Ich bin dabei! O Maria hilf mir! Preis 50 Centimes. Bei Detail, päpstlicher Buchhändler, 274 Rue Garancière 15, Paris.“ Wenn man das sieht und liest, bemerkt der „Progrès“, so läßt sich doch nicht mehr sagen, daß die Herren Geistlichen nichts neues erfinden können. Von nun an bedarf es weder der Kasereien, noch besonderer Frömmigkeit. Für die bescheidene Summe von 50 Centimes kommt man mit Sanct Peter ins Reine. Die nette Erfindung ist aber noch einiger Vervollkommnung fähig. Eintrittsbillette haben wir jetzt, aber wenn die Concurrnz ein bißchen nachhilft, werden wir bald solche für einen ersten oder zweiten Platz haben, mit entsprechender Preisdifferenz.

Der vierte Typus Secchi's umfaßt Sterne mit einem sogenannten Bandspectrum, welches im wesentlichen aus drei hellen Bändern besteht. Das Licht dieser Sterne ist ein sehr schwaches, so daß die genauere Untersuchung eine schwierige wird; ihre Spectra haben indeß die größte Ähnlichkeit mit dem Kohlenspectrum. Außer diesen vier Gruppen gibt es noch Sterne, wie die grünen im Orion, deren Eigenthümlichkeiten bisher noch nicht erklärt worden sind und uns auch bei unserer gegenwärtigen Betrachtung ziemlich gleichgiltig bleiben.

Wir sehen in den Fernen des Himmels die Stadien, welche unser Sonnensystem bereits durchgemacht hat, und sind sogar im Stande, zu sagen, welchen Veränderungen der Centralkörper unseres Systems entgegengeht. Unser ganzes Sonnensystem war einst ein rotirender Urnebel, wie wir solche als unauslöbliche Flecken mit den Teleskopen wahrnehmen. Der Nebel rotierte und zog sich allmählig zusammen. Die Folge der Verdichtung war eine Verkürzung der Rotationsdauer, indem die Punkte der Peripherie sich dem Mittelpunkte näherten, dabei aber ihre Geschwindigkeit beibehielten. Durch die schnellere Rotation wurde die Aziehungskraft so weit vergrößert, daß sie endlich die Massenanziehung überwand, und ein Theil des Urnebels wurde demzu-

— Auch eine Statistik. Ein pariser Arzt, der nichts Besseres zu thun gewußt, hat folgende statistische Berechnung angestellt und in einem von ihm der französischen Akademie der Wissenschaften überreichten Werke verwerthet: Ein fünfzigjähriger Mensch hat 6000 Tage geschlafen, 6000 Tage gearbeitet, 800 Tage Bewegung gemacht, 1500 Tage geessen, 4000 Tage sich unterhalten und ist 500 Tage krank gelegen. Zu sich genommen hat er während dieser Zeit 70.000 Pfund Brot, 20.000 Pfd. Fleisch, 5000 Pfd. Gemüse und 32.000 Liter verschiedener Getränke, die zusammen einen See von 300 Fuß Oberfläche und 3 Fuß Tiefe geben würden. Das sind alles Durchschnittsziffern.

— Gladstone und Homer. Der englische Premier hat folgenden interessanten Brief an den „Spectator“ gerichtet: „Sie haben in Ihrem heutigen Artikel über das Studium des Homer als eine von mir bei der letzten Versammlung der Gesellschaft für biblische Archäologie gebrauchte Aeußerung die Worte angeführt: „Für mich muß jeder Tag mit meinem alten Freund Homer beginnen.“ Dies beruht auf einem Mißverständnis. Ich sagte, daß jede Untersuchung über die an jenem Tage verhandelte Frage für mich mit Homer zu beginnen habe. (Im folgenden begründet Gladstone diese Ansicht und fährt dann fort.) Was aber das betrifft, daß ich jeden Tag mit Homer anfangen, welche Aeußerung dem Publikum eine unrichtige Vorstellung von den Forderungen meines jetzigen Amtes verschafft, so halte ich es für gut, zu erklären, daß ich, soweit ich mich erinnere, in den letzten vier Jahren keine 50 Verse in continuo und keine Viertelstunde im Homer gelesen habe, und die Tage, an denen ich mich überhaupt mit homerischen Fragen befaßt habe, sind an den Fingern hinunterzuzählen. Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit dieser Erörterung belästigt habe, womit ich die Ehre habe ic. Ihr W. E. Gladstone.“ — Man sieht daraus, welche Kleinigkeit ein englischer Minister schon für geeignet hält, seinen Ruf als pflichteifriger Staatsmann zu schädigen.

— Weltausstellung in Amerika. Die Amerikaner wollen das hundertste Jahre ihrer Unabhängigkeit in großartiger Weise durch eine alles dazwischen übersteigende internationale und universale Ausstellung zu Philadelphia im Jahre 1876 feiern. Zur Deckung der Unternehmungskosten soll jeder Staat nach seiner Bevölkerung beitragen, so Newyork 1,136.660 Dollars, Pennsylvania 913.710 Dollars u. s. w., um die erforderliche Summe von 10,000.000 Dollars aufzubringen. Wenn jeder Kopf zu dem Unternehmen beitragen wollte, so würde jeder einzige Bürger der amerikanischen Union nur 39 Cent. herzugeben haben. Das aufzubringende Kapital wird jedoch in Aktien

per 10 Dollars getheilt werden, damit alle Schichten der amerikanischen Bevölkerung Gelegenheit haben, an dem patriotischen und — profitablen Unternehmen sich betheiligen zu können. Freiwillige Beiträge werden nicht verlangt, dagegen gewünscht, daß die Aktien schnell gezeichnet werden. Philadelphia ist einstimmig als der geeignetste Platz für die Ausstellung bezeichnet worden, und die Bewohner haben ihren Antheil beinahe gezeichnet. In kaum 15 Minuten wurden auf einer jüngst abgehaltenen öffentlichen Versammlung für 100.000 Dollars Aktien genommen. Die Ausstellung, die zehn Abtheilungen haben wird, und an der sich alle Völker betheiligen können, soll im April 1876 eröffnet werden und bis Oktober offen bleiben. Der Platz ist bereits gewählt, und nicht weniger als 50 Quadrataeres sollen zum Zwecke der Ausstellung überdacht werden.

— In den Ruinen von Ninive ist neulich eine Keil-Zuschrift aufgefunden worden, welche eine Beschreibung der Sündfluth nach den babylonischen Traditionen enthält und die tausend Jahre hinter die Bibel zurückdatieren würde. Die beiden Versionen sind übrigens so ziemlich identisch. Wie in der Bibel, ist auch in der Keilschrift die Sündfluth zur Bestrafung der Menschen und Läuterung der Erde verhängt worden; die Strafe geht aber von mehreren Göttern und nicht von einem einzigen aus, und der Gerechte, der zur Erhaltung der Gattung auserlesen ist, heißt Sift. Ein Held, Namens Izdubar, der mit Nimrod identisch gehalten wird, trifft Sift und fragt ihn, wie er unsterblich geworden ist. Sift erzählt ihm nun, die Götter, welche die Welt zerstören wollten, hätten ihm aufgetragen, ein Schiff zu erbauen und dieses nicht allein mit seiner Familie, sondern auch mit einem Paar von sämmtlichen Thieren der Erde und mit seinen Rnchten und Ebnen des Heres zu bestiegen. Sift gehorchte und erbaute ein Schiff, dessen Dimensionen nach Allen, wie die der Arche, bezeichnet sind. Bald nach seiner Einschiffung brach die Sündfluth los, der Regen dauerte sieben Tage und bedeckte die ganze Erde. Endlich saß das Schiff auf dem Berge Nisir auf, den man gleichbedeutend mit dem Ararat in Mesopotamien hält. Nach sieben folgenden Tagen ließ Sift erst eine Taube ausfliegen, die wiederkam, dann eine Schwalbe, die gleichfalls zurückkehrte, und schließlich einen Raben, der ausblieb. Sift erkannte jetzt, daß die Sündfluth vorüber war, stieg mit seiner Familie aus, errichtete einen Altar und brachte den Göttern ein Dankopfer.

per 10 Dollars getheilt werden, damit alle Schichten der amerikanischen Bevölkerung Gelegenheit haben, an dem patriotischen und — profitablen Unternehmen sich betheiligen zu können. Freiwillige Beiträge werden nicht verlangt, dagegen gewünscht, daß die Aktien schnell gezeichnet werden. Philadelphia ist einstimmig als der geeignetste Platz für die Ausstellung bezeichnet worden, und die Bewohner haben ihren Antheil beinahe gezeichnet. In kaum 15 Minuten wurden auf einer jüngst abgehaltenen öffentlichen Versammlung für 100.000 Dollars Aktien genommen. Die Ausstellung, die zehn Abtheilungen haben wird, und an der sich alle Völker betheiligen können, soll im April 1876 eröffnet werden und bis Oktober offen bleiben. Der Platz ist bereits gewählt, und nicht weniger als 50 Quadrataeres sollen zum Zwecke der Ausstellung überdacht werden.

— In den Ruinen von Ninive ist neulich eine Keil-Zuschrift aufgefunden worden, welche eine Beschreibung der Sündfluth nach den babylonischen Traditionen enthält und die tausend Jahre hinter die Bibel zurückdatieren würde. Die beiden Versionen sind übrigens so ziemlich identisch. Wie in der Bibel, ist auch in der Keilschrift die Sündfluth zur Bestrafung der Menschen und Läuterung der Erde verhängt worden; die Strafe geht aber von mehreren Göttern und nicht von einem einzigen aus, und der Gerechte, der zur Erhaltung der Gattung auserlesen ist, heißt Sift. Ein Held, Namens Izdubar, der mit Nimrod identisch gehalten wird, trifft Sift und fragt ihn, wie er unsterblich geworden ist. Sift erzählt ihm nun, die Götter, welche die Welt zerstören wollten, hätten ihm aufgetragen, ein Schiff zu erbauen und dieses nicht allein mit seiner Familie, sondern auch mit einem Paar von sämmtlichen Thieren der Erde und mit seinen Rnchten und Ebnen des Heres zu bestiegen. Sift gehorchte und erbaute ein Schiff, dessen Dimensionen nach Allen, wie die der Arche, bezeichnet sind. Bald nach seiner Einschiffung brach die Sündfluth los, der Regen dauerte sieben Tage und bedeckte die ganze Erde. Endlich saß das Schiff auf dem Berge Nisir auf, den man gleichbedeutend mit dem Ararat in Mesopotamien hält. Nach sieben folgenden Tagen ließ Sift erst eine Taube ausfliegen, die wiederkam, dann eine Schwalbe, die gleichfalls zurückkehrte, und schließlich einen Raben, der ausblieb. Sift erkannte jetzt, daß die Sündfluth vorüber war, stieg mit seiner Familie aus, errichtete einen Altar und brachte den Göttern ein Dankopfer.

Fortsetzung in der Beilage.

außerste Körper unseres Systems ist, so ist er auch der zuerst gebildete Planet, auf ihn folgte Uranus, dann Saturn und nach diesem wurde Jupiter gebildet. Alle diese Planeten haben zahlreiche Monde, Saturn hat deren acht und noch dazu den bekanntesten Ring. Saturn zeigt am besten die Richtigkeit der Abschleuderungstheorie, die man auch experimental nachweisen kann. Gibt man einen Destropfen in eine Mischung von Aether und Wasser und versetzt ihn in rasche Drehung, so entsteht zunächst ein erhöhter Gürtel am Aequator. Wird die Drehung schneller, so bildet sich ein Ring, und bei noch schnellerer Rotation werden kleine Kugeln abgeschleudert, welche, entsprechend den Planeten oder Monden, eine doppelte Bewegung besitzen. Nach der Bildung des Jupiter entstand kein großer Planet, sondern eine größere Anzahl kleiner Himmelskörper: die Asteroiden. Obers Hypothese von der Entstehung der Asteroiden durch Zersprengung eines früheren Planeten erscheint gegenwärtig als eine gezwungene Erklärung. Wahrscheinlich wurden die äußeren Planeten aus einer leichteren Zone des ehemaligen Urnebels gebildet, die inneren hingegen aus einem dichteren Kerne. Die Asteroiden bezeichnen die Grenze, den Uebergang von den großen und leichten zu den kleinen und schweren Körpern. Die Dichte der au-

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Gurkfeld, 20. Dezember. Nur selten kommt man wohl in die Lage, von unserem Städtchen etwas erfreuliches mittheilen zu können, häufiger findet sich Gelegenheit für das Gegentheil. Gegenwärtig erhält die plötzlich eingerissene Unsicherheit des Eigenthums alle Gemüther in fieberhafter Aufregung.

Seit dem letzten Einbruchdiebstahle bei dem hiesigen Handelsmanne Herrn Laurinček, welche freche That, wie Sie vielleicht schon erfahren haben werden, mit einer Virtuosität und Keckheit ausgeführt wurde, welche den ausgesuchtesten Banditen der Abruzzan alle Ehre machen würde — es wurde bei demselben nämlich das auf den Hauptplatz der Stadt Gurkfeld führende Hauptladenthor des Gewölbes gewaltsam erschrocken, — seit dieser die sich in Sicherheit wohnenden Einwohner unserer Stadt nicht wenig beunruhigenden That sind kaum vierzehn Tage verflossen, und schon alarmiert wieder eine zweite Nachricht die Bevölkerung, daß abermals ein Einbruch in eines der Nebengebäude des gräflich Auersperg'schen Schlosses „Turnamhart“ gewagt wurde.

In Gurkfeld selbst existiert jetzt sozusagen kein Kaufladen mehr, an dem nicht ein Einbruch ausgeführt oder zum mindesten versucht worden wäre. Dessen noch nicht genug, dringen uns noch Nachrichten zu Ohren, daß einer der geachteten und wohlhabendsten Persönlichkeiten von Gurkfeld in neuester Zeit anonyme Briefe zugekommen seien, die die Forderung enthielten, bedeutende Geldbeträge an einen bezeichneten Ort zu legen, welche Forderung noch durch Androhung von Tod und Verderben für den Fall einer Weigerung bekräftigend unterstützt wurde.

Schöne Bilder des Kulturfortschrittes, die gewiß ganz geeignet sind, die bestehende Bevölkerung in steter Aufregung zu erhalten, von welcher Aufregung nur zu wünschen wäre, daß sie auch der schlüssigen Hand der Gerechtigkeit in einem entsprechenden Maße mitgetheilt werden könnte, um dieselbe zu bewegen, diesem furchtbaren Räuberunwesen endlich einmal durch Anwendung energischer, durchgreifender Maßregeln ehrens einen Damm zu setzen.

Was die Bemühungen des hiesigen Bürgermeisters anbelangt, dieser Unsicherheit zu steuern, so kann anerkennend hervorgehoben werden, daß die hiesige, allerdings sehr traurige Stadtbeleuchtung durch erfolgte Aufstellung neuer fünf Laternen vervollständigt wurde; nur dürfte hier vielleicht die Äußerung des Wunsches nicht ganz am unrechten Platze sein, daß in Zukunft das Anzünden und Auslösen der Laternen mehr von dem factischen Bedürfnisse und weniger von dem Mondschneide im Kalender abhängig gemacht

werden mögen. Ebenfalls scheinen die Bemühungen des löblichen Bürgermeisters, die p. t. Herren Nachtwächter dem Morpheus wenigstens bei der Nacht aus den Armen zu reißen, nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein, indem seit einiger Zeit das ergreifende bekannte Nachtwächterlied: „Meine Herren, laßt euch sagen“ u., unseren der Töne des Gesanges entwöhnten Ohren einen Ersatz für die Entbehrungen anderer musikalischen Genüsse zu bieten versucht. Nur kann ihr Correspondent die Bemerkung nicht unterlassen, daß der Gesammtchor der zwei Nachtwächter dringend einer ausgiebigen Verstärkung bedarf, um den gestellten Anforderungen nur einigermaßen entsprechen zu können.

Mögen diese wenigen Zeilen ihre entsprechende Wirkung an jenen Orten nicht verfehlen, von welchen aus man ausgiebige Schritte behufs Behebung dieser unnatürlichen, sehr fatalen Zustände zu erwarten berechtiget ist.

Local-Chronik.

(Ein bestelltes Misstrauensvotum.) Die bei der Adreßdebatte des krainischen Landtages geführte freimüthige Sprache des Abgeordneten Dr. Razlag gegen das unwürdige und schwindelhafte Vorgehen der klericalen Landtagsmajorität bei der Fabrication von Adressen hat die hiesigen Volksführer auf das empfindlichste verletzt. Sie können den unheilbaren Riß, der in den politischen Anschauungen der Slovenen sich immer mehr und mehr erweitert, vor den Augen der Welt nicht mehr verhehlen; hiezu kommt noch, daß im steierischen Landtage sich heuer die von ihnen gar nicht erwartete Lösung der nationalen untersteirischen Abgeordneten von den dortigen Ultramontanen vollzogen hat. Die Bleiwies-Costa'sche Glorie ist dahin, das von ihnen mühsam aufgeführte Gebäude der Herrschaft einer ehrgeizigen Clique über alle Landestheile Sloveniens hat bedenkliche Sprünge und krocht bereits an allen Ecken und Enden. Um noch den letzten Rest der Disciplin in der treugebliebenen Mamelukenhaare zu erhalten, darf Dr. Razlags Vorgehen nicht unbestraft bleiben. Nunmehr verdächtigen sie ihn durch ihre Organe, daß er um die Gunst der Liberalen buhle. Es ist ganz richtig, daß Dr. Razlag durch sein ehrenhaftes und überzeugungsstrenues Auftreten bei mehrfachen Anlässen sich auch die Achtung seiner politischen Gegner zu erwerben gewußt hat. Das sonstige öffentliche Wirken desselben bietet den Pervaken kaum einen Angriffspunkt für die von ihnen beliebten Verdächtigungen, denn sie müssen es sich selbst gestehen, daß Dr. Razlag als Parteigenosse und als slovenischer Schriftsteller der nationalen Sache größere Opfer gebracht hat, als das, was vom

Manne „mit dem blutenden Herzen und mit den doppelten Funktionsgebühren“ bisher an Opfern fürs Vaterland bekannt geworden ist. Die letzte „Novice“ bringt nun ein förmliches Misstrauensvotum gegen Dr. Razlag, angeblich von einem seiner Wähler, in Wirklichkeit dürfte der Verfasser im Redaktionsbureau der „Novice“ zu finden sein. Zum Schluß dieser höchst matten Demonstration wird auch für Svetec ein weiteres Misstrauensvotum in Aussicht gestellt.

(Die hiesigen Katholisch-politischen) sind über die eingetretene Wendung in dem bisher unbeschränkten Commando ihrer Partei im krainischen Landtage ganz verblüfft. In ihrer letzten Versammlung jammerte der bekannte städtische Volksschullehrer Močnik, einer ihrer Hauptredner, darüber, daß man nicht mehr dem Commando der Pervaken parieren wolle. Der fromme Mann erblickt nur ein Heilmittel für die Slovenen. Alle mögen sich an der „Danica“ ein Muster nehmen, welche die schmutzige Wäsche und den Unrath der Klericalen, wenn sie selbe nicht zu loben findet, doch mit Stillschweigen bedeckt. Oder — meinte weiter Schullehrer Močnik — wenn man nicht die „Danica“ sich zum Vorbild wählt, so möge das Vorgehen des „Tagblattes“ in Parteisachen von den Slovenen nachgeahmt werden. Eine solche Anempfehlung unseres Blattes durch einen der fanatischsten klericalen Hausporne hätten wir wahrlich nie erwartet.

(Landtagsabgeordneter Dr. Razlag) hat seine Stelle als Präsident der Nationaldruckerei in einem Schreiben an den Vizepräsidenten niedergelegt, in welchem er sagt, er könne nicht Präsident eines Vereines sein, welcher ein Blatt wie den „Slovenski Narod“ herausgibt, das durch seine Haltung die Reaction fördert.

(Laibacher Stadtanlehen.) Das von der Wechselstube der wiener Handelsbank mit der Stadt Laibach abgeschlossene Lott oanlehen im Betrage von 1 1/2 Millionen, das von dem krainischen Landtage genehmigt worden, wird demächst dem Reichstage zur Vorlage gebracht.

(Noch ein neues Schulblatt.) Für den untheiligen Zuschauer ist es ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß seit dem Erscheinen des letzten Jahresberichtes der hiesigen k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in unserem, unter der Leitung des glücklichgewesenen Inspektors Jarz versumpften und verödeten Schulwesen neues Leben sich zu regen beginnt. Erst unlängst hatten wir Gelegenheit, alle Lehrer und Schulfreunde auf das Erscheinen der „Laibacher Schulzeitung“ dringend aufmerksam zu machen, und schon wieder hat ein neues „jungslowenisches“ Schulblatt in Marburg das Licht der Welt erblickt. Eine kleine Blumenlese daraus wird unsern Lesern sofort den Standpunkt klar machen, auf dem sich dieses „li-

heren Planeten ist eine so geringe, daß diese Körper zum Theil sich im gasförmigen Zustand befinden müssen; es ist auch noch nicht ganz erwiesen, ob Neptun, Uranus und der Ring des Saturn dunkle Körper sind, welche ihr Licht der Sonne verdanken. Auch die Spectral-Erscheinungen der äußeren Planeten sind noch nicht vollkommen erklärt, und wenn irgendwo auf der Erde nicht vorkommende Elemente zu finden wären, so müßte man dieselben auf den äußeren Planeten suchen.

Die inneren Planeten hingegen stimmen so ziemlich mit unserer Erde überein. Nach den Asteroiden wurde Mars gebildet, der gegenwärtig einen Zustand zeigt, welcher jenem unserer Erde sehr nahe steht.

Den nach Mars entstandenen Planeten kennen wir genau; wir kennen nicht nur die physikalischen Verhältnisse, welche gegenwärtig auf unserer Erde herrschen, wir kennen auch die Veränderungen, welche ihre Oberfläche im Laufe der geologischen Formationen durchgemacht hat.

Ebenso kennen wir den Satelliten unseres Planeten, den Mond, wenigstens von der einen Seite, da bei ihm Rotations- und Revolutionsdauer zusammenfallen und er uns sonach immer dieselbe Halbkuugel zuwendet. Die Sonne hat nach Abtren-

nung der Erde noch zwei Planeten, Venus und Mercur, erzeugt, von denen wir nur die bedeutende spezifische Schwere und eine dichte Atmosphäre kennen. Den in der Mitte des Systems zurückgebliebenen Rest des Urnebels, die Sonne, haben wir bereits betrachtet; es erübrigt uns nun, einen Blick auf die Erde und den aus ihr hervorgegangenen Mond zu werfen. Bei der Entstehung des Mondes war unsere Erde in einem ähnlichen überhitzten Zustande wie heute die Sonne, das Resultat ihrer Abkühlung und damit verbundenen Zusammenziehung war eben die Abschleuderung eines Satelliten. Wir sehen im Mond das Bild des künftigen Zustandes der Erde. Unsere Erde war einst glühend flüssig, sie kühlte sich allmählig ab, gab infolge der schnellsten Rotation den Mond ab und überzog sich nach und nach mit einer Erstarrungsrinde. Nun bildete sich Wasser, während dies früher in der Atmosphäre schwebte, und damit war die Existenzbedingung für lebende Wesen (in unserem Sinne) gegeben. Die Bildung der Erdrinde lehrt uns die Geologie kennen; wir sehen sie entstehen durch die Einwirkung des Wassers auf die ursprüngliche Erstarrungsrinde und durch die Ausbrüche des glühenden Erdinnern (neptunische und vulcanische Bildungen.)

Die vulcanische Thätigkeit verbindet langsam

das Erdinnere mit dem über der Rinde sich befindenden Wasser. Unsere ungeheuern Meere, welche zwei Drittel der Erdoberfläche bedecken, reichen nicht hin, um die ganze Masse des Erdinnern in Gesteine zu verwandeln, wie wir sie an der Erdoberfläche finden. Es muß daher unsere Erde, wie es am Monde bereits erfolgt ist, ein erstarrender Körper werden, der wegen des Mangels an Wasser nicht mehr fähig ist, lebende Wesen zu beherbergen*). Zwischen diesen beiden Extremen liegt ein kurzes Uebergangsstadium, in welchem die Erde lebenden Wesen zur Wohnung dienen kann.

Wir sehen demnach in der Bildung des Weltensystems und der einzelnen Himmelskörper nicht die schöpferische Hand einer außerhalb der Materie stehenden Kraft; — sowie Darwin's Theorie uns lehrt, auch die Entwicklung des organischen Lebens ohne Annahme einer außermateriellen und deshalb aufernaturlichen Kraft zu erklären. („Pr.“)

*) Alle inneren Planeten zeigen in ihrem Spectrum Linien, welche von der Absorption des Lichtes durch den Wasserdampf herrühren (die sogenannten irdischen Linien.) Auch Jupiter zeigt dieselben, und wahrscheinlich bestehen die Streifen an seiner Oberfläche nur aus Wolken von ähnlicher Beschaffenheit, wie jene unserer Atmosphäre.

berale" Blatt befindet. In dem Artikel, der das Programm entwickeln soll, wird unzählige male hervorgehoben, daß der „Slov. Lehrer.“ so nennt sich nämlich das Blatt, vor allem bemüht sein wird, die Volksschule Krains und der übrigen Länderteile, die von Krainern bewohnt werden, so recht in eine „nationale“ und zwar „slovenisch-nationale“ umzuwandeln, obwohl wir bisher noch nicht gewußt haben, daß es irgendwo in der Welt eine „nationale“ Volksschule gebe. Der zweite Artikel hält einen Rückblick auf den letzten glorreichen slov. Lehrertag, „der mit goldenen Buchstaben in die Geschichte der slov. Volksschule eingeschrieben ist!“ Der stark nach slovenischer Politik riechende Theil des Blattes schließt mit einem Artikel über das Deutschtum in den slovenischen Volksschulen mit den obligaten Schmerzensschreiereien. Der weitere Theil befaßt sich mit „pädagogischen“ Fragen: es wird hier nämlich das „Einsperren“ der bösen Buben und die „Angeberei“ behandelt, so leicht, schal und oberflächlich, daß sie irgend ein Schulbabe geschrieben haben dürfte, der einige Stunden eingesperrt war und nicht wußte, was anzufangen. Das höchste aber leistet ein Artikel, überschrieben: „Die Physik in der nationalen Schule I. Schulstunde.“ In einer Anmerkung desselben wird dem Lehrer vor allem die slovenische Uebersetzung von Schöblers „Buch der Natur“ als ein Lehrbehelf angerathen; ein Buch, von dem wir überzeugt sind, daß es bisher noch kein Slovene gelesen, geschweige verstanden hat; ja, wenn wir einen slovenischen Volksschullehrer wüßten, der nicht nur ein so lächerlicher Physiker, sondern auch ein ebenso großer slavischer Philolog wäre, um sich durch die Unzahl von neugeborenen technischen Ausdrücken hindurchwinden zu können, die nirgends in der Welt weder geschrieben, noch gesprochen werden, als einzig und allein in dieser Uebersetzung, vor dem hätten wir in der That einen gewaltigen Respect. Wir staunen über die tolle Unverschämtheit, mit der dem schlecht unterrichteten Volksschullehrer des flachen Landes Bücher angepriesen werden, die für ihn nicht einmal den Werth des Papiertes haben, auf dem sie gedruckt sind. In der ersten Schulstunde nun — wirklich eine klassische Blüthe slovenischer Pädagogik — erzählt der Lehrer — man denke, Schülern der Volksschule — von organischen und anorganischen Körpern, von Schall, Echo, Regen, Schnee und Hagel, Bergvergrößerungsglas und Perspectiv, von der Elektrizität, Telegraph, Licht — und Gott weiß was noch, und das alles in der ersten Schulstunde. Wir bedauern den unglückseligen Schulmeister, der seine „physikalischen“ Vorträge diesem „Muster“ nachbildet! Noch eine confuse blinde Darstellung der Politik (auch das noch!), die der „Slov. Lehrer“ verfolgen wird, lassen wir an uns vorüber gehen und betrachten uns zum Schluß noch die beiliegenden Ankündigungen. Fast fallen wir vor Entsetzen in Ohnmacht, denn nebst andern Gebetbüchlein und heiligen Liedern finden wir auch Tomshibj, „naturhistorisches“ Bilderbuch und Govekars Naturgeschichte — den Lehrern herzlichst anempfohlen! — Viel Glück auf den Weg!

(Ueberschwemmung.) Infolge der heftigen Regengüsse im Monate Dezember ist im Laasertale in Innerkrain eine Ueberschwemmung eingetreten, wie solche seit dem Jahre 1851 nicht stattgefunden hat. Es steht mehr als eine Quadratmeile, und zwar eben der bebauteste Theil des Thales, schon seit 14 Tagen unter Wasser. Man besorgt, daß der Anbau der Winterfrucht ganz zu Grunde gehen werde. In den Ortschaften Markovitz, Pudob, Dane, Radbest und Podzietu kann man nur mittelst Rähnen gelangen; letztere stehen den Bewohnern nur in sehr geringer Anzahl zur Verfügung. In den meisten Häusern ist das Ergeschloß von Wasser überschwemmt, in manchen reicht dieses bis zum ersten Stock, ja von einzelnen Mühlen sind nur die Dachgiebel sichtbar. In der auf einem etwas erhöhten Punkte stehenden Kirche von Pudob ist das Wasser zwei Schuh hoch. Die nach Kroatien führende Bezirksstraße ist ganz unter Wasser, und zwar ist der Wasserstand zwei Klafter über der Brücke bei Pudob. Viele Futtervorräthe sind infolge

des raschen Einbrechens der Gewässer zugrunde gegangen, auch ist der Einsturz mehrerer, vom Wasser unterwaschenen Wirtschaftsgebäude erfolgt. An ein Abflauen der Gewässer ist vor zwei Wochen nicht zu denken, und nur dann, wenn nicht neue Regengüsse eintreten oder die Strenge des Winters den Seespiegel in eine Eisfläche umwandelt. Die armen Bewohner des Laasertales sind umsomehr zu bedauern, da heuer eine verheerende Feuersbrunst die bedeutendste dortige Ortschaft Alenmarkt heimgesucht hat.

(Bei der Mollerei ausstellung) in Wien, an der auch krainer Landwirthe theilnahmen und prämiirt wurden, sind 6 goldene, 83 silberne, 56 bronzene Medaillen und 500 fl. in Silber vertheilt worden. Die Medaillen zeigen auf dem Avers die Inschrift: „Staatspreis für landwirtschaftliche Verdienste“, auf dem Revers das Bildnis des Kaisers und im Rande die Worte: „Erste österreichische Mollerei-Ausstellung in Wien 1872.“

(Zur Hebung des Vereinslebens auf dem Lande.) In den „Sonntagsbriefen“ über die Landwirtschaft, welche der unseren Parteigenossen bestens empfohlene „Steirische Dorfbote“ bringt, betont der Verfasser, F. V. Schimlowitz, vorerst, daß man in der Regel bei uns viel zu wenig Gemeinfinn findet, und daß infolge dessen selbst in geschlossenen Ortschaften nicht die zur Erreichung gemeinnütziger Zwecke notwendigen und höchst nützlichen Unternehmungen bestehen. — Wie viel Ortschaften, selbst jene dazu gerechnet, in denen außer der rein bäuerlichen Bevölkerung sich auch noch Bürger, Beamte, Geistliche und andere studierte Leute u. dgl. befinden, findet man, wo sich nützliche Lesevereine, Vereine zur Besprechung der für die Bewohner der Ortsgemeinde wichtigen oder ein allgemeines Interesse gewährenden Fragen gebildet haben, in denen dieselben in mindestens monatlich einmal wiederkehrenden Versammlungen besprochen werden? — Wie viel haben wir denn schon von den so außerordentlich nützlichen Vorschlagklassen, deren Errichtung in einem jeden (größeren) Orte (oder mindestens in jedem Gerichtsbezirke) des Landes angezeigt ist, — wie viele Genossenschaftskassen zum Ankauf der für ein Dorf notwendigen Maschinen und Geräte, Sämereien u. dgl., guter männlicher Zuchtthiere u. s. f. bestehen denn im Lande? Leider kann man alle diese Vereine und Genossenschaften dermaßen noch an den Fingern herzählen, statt daß man umgekehrt die Ortschaften an den Fingern zählen könnte, wo derlei Vereine und Genossenschaften nicht bestehen. Alle wollen gewiß gute Christen sein, und doch nehmen sich leider nur die wenigsten die so schönen, edlen Worte Christi: „Liebe Gott über alles, und deinen Nächsten wie dich selbst“, so ernstlich und warm zu Herzen, daß sie auch ihr ganzes Handeln und Benehmen den Mitmenschen gegenüber darnach einrichten. Durchwandern wir an einem Sonntage abends die vielen Wirtschaftshäuser, die sich in einem jeden Dörfchen befinden, so werden wir wohl in den meisten derselben Gäste finden, aber in einem jeden nur ein paar Gleichgesinnte zu einem ganz gewöhnlichen Alltagsgewächse. Daß sich die Bewohner eines Dorfes ein Wirtschaftshaus aussuchen, sich in selbem einige für sie wahrhaft nützliche Zeitungen halten würden, aus denen sie reiche Belehrung und Anregung des Geistes zum Nachdenken finden könnten, daß einer oder zwei, die gerade gut lesen können, dieselben den übrigen vorlesen und über das Gelesene dann discutieren würden, das kommt nirgends vor, und doch trägt nicht bald etwas so sehr zur Bildung des Geistes und des Wissens — des Fortschrittes sowohl in der Wirtschaft wie in allen übrigen, für den Grundbesitzer und Gewerbsmann zu wissen notwendigen Dingen so sehr bei, als wie derartige Lesevereine. Ein zwar uraltes aber doch noch immer wahres und ewig wahr bleibendes Sprichwort lautet: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen.“ Nehmt meine lieben Freunde, diese beiden obenaufgeführten Sprichwörter: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ und „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen“, zur Grundlage eures Zusammenlebens und Wirkens in der Gemeinde sowohl wie im eigenen Hauswesen und errichtet mit vereinten Kräften:

1. Lesevereine. Die Sache kostet ja nicht viel, wenn mehrere zusammenhalten. 2. Vorschlagklassen in einem jedem Pfarrorte mit monatlichen Einlagen von 50 kr. aufwärts, so daß auch den Armen, Dienstboten, Tagelöhnern u. dgl. der Pfarre die Möglichkeit geboten ist, ihre kleinen, monatlichen oder wöchentlichen Ersparnisse nutzbringend anlegen und sich mit der Zeit ein kleines, für sie aber doch einen hohen Werth habendes Vermögen sammeln zu können. Diese in die Vorschlagkassen einfließenden Gelder bilden dann die Quelle, aus welcher der eine oder der andere von euch zu Zeiten der Geldnoth ohne viel Schererei leicht das nöthige Darlehen erhalten kann, — bilden die Quelle, aus welcher Gemeinden oder wohl auch mehrere Grundbesitzer in einer Gemeinde das nöthige Geld zur Ent- oder Bewässerung ihrer Grundstücke, zum Ankauf der nöthigen Maschinen und Geräte, Buchstiere und Kuhfässer, Zuchtthiere und Säue u. s. f. gegen mäßige Zinsen und unter leichten Rückzahlungsbedingungen erhalten können. 3. Genossenschaften zum Ankauf der, bei der immer mehr und mehr sich vertheuernden und daher schwerer aufzubringenden Handarbeitkraft dringend notwendigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Mögen diese wohlgemeinten Worte gleich wie der Same auf sorgfältig gepflegtes fruchtbares Erdreich fallen und sodann zur üppigen Pflanze heranreifen, die des Landmannes damit gehabte Mühe und Plage durch reichen Erntesegen belohnt.

(Zum Schutz der Vögel) im Winter, wo denselben die früher gewohnten Aufenthaltsorte in hohlen Bäumen, Strohdächern u. dgl. immer mehr zu fehlen beginnen, würde es im Interesse derselben und auch im Interesse der Obstgärten, der Wiesen und Felder sehr zweckmäßig sein, den nicht fortgezogenen Vögeln, wie Meisen, Baumkönigen, Sperlingen, Goldammern, Haubenlerchen u. s. w. durch Anbringung von Nestkästen an geeigneten Orten Schutz gegen Frost und Witterung zu gewähren. Die Thätigkeit der Vögel geht den ganzen Winter hindurch darauf hinaus, das Ungeziefer, die Puppen und Raupen an den Bäumen und Sträuchern abzusuchen. Man fesselt sie eben am besten an seine Gärten, wenn man ihnen Schutz und Schonung gewährt.

(Von der „Neuen illustrierten Zeitung“) aus der literarisch-artistischen Anstalt der Gebrüder Deutsch in Wien liegt uns die erste Probenummer vor. Wir begrüßen dieses Unternehmen mit umso größerer Befriedigung, als einerseits damit der erste entscheidende Schritt geschehen ist, um uns auch in diesem Zweige der Tagesliteratur vom Auslande zu emancipieren, und anderseits Form und Inhalt der ersten Probenummer uns zu der Ansicht berechtigen, daß dieser Schritt gelingen und das Publicum in seinen Erwartungen nicht getäuscht werden wird. Die vorliegende Nummer enthält eine Reihe sehr schön durchgeführter Bilder, u. a. Porträt von Wilbrandt und Grant, drei Ansichten von Görz, die Fuchsjagd bei Göddüll. Die Texte sind durchaus gediegen und von anerkannten Schriftstellern, wie Wurzbach, Nordmann, Heinrich Roß u. s. w. Wenn bei einem so schwierigen und kostspieligen Unternehmen die erste Probe schon von einer technischen und literarischen Gediegenheit zeugt, wie wir sie nur von der gereiften Praxis zu verlangen gewohnt sind, so ist wohl der Schluß vollauf berechtigt, daß die Unternehmer wie die Redaction entschlossen sind, mit ihrer ganzen Kraft einzustehen, um die Concurrenz des Auslandes siegreich zu bestehen und ihre Leser in jeder Hinsicht zu befriedigen. Der Redacteur der „Neuen illustrierten Zeitung“, Johannes Nordmann, ist als geist- und gemüthreicher Schriftsteller vorthellhaft bekannt.

Witterung.

Laibach 21. Dezember.

Nach mehrwöchentlichem trübem Himmel ein sonniger Tag, etwas dunstig, Federwolken aus Ost ziehend. Baromet: Morgens 6 Uhr + 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 4.1° C. (1871 — 4.3°, 1870 — 1.9°) Barometer im Rollen, 736.61 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.3°, um 4.3° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.30 Millimeter. Heute um 12 Uhr 52 Minuten nachmittags trat die Sonne in das Zeichen des Steinbockes, Winteranfang.

Reichste Auswahl von schönsten und geeignetsten Festgeschenken:

Unser reichhaltiges Lager von **Jugendschriften, Bilderbüchern, Dichtern und Klassikern** in feinen eleganten Einbänden, **Pracht- und Kunstwerken, Photographien, Oelgemälden und Oelfarbindruckbildern** mit und ohne Goldrahmen, **Musikalien** etc.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Lose der III. ungar. Staatslotterie,
Ziehung schon am 27. Dezember d. J., Haupttreffer **40.000 Gulden** ö. W. in Gold à fl. 2.50 ö. W.

Credit-Promessen

für die schon am 7. Jänner d. J. stattfindende Ziehung, Haupttreffer **200.000 fl. ö. W.**, à fl. 3.50 und 50 Kr. Stempel.

Lose der wiener Armen-Lotterie

Ziehung am 25. Februar d. J., Haupttreffer **1000 Erüd Gulden à 50 Kr.** (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,
Wechselstube, Graz,
Sackstraße Nr. 4.
Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Verstorbene.

Den 20. Dezember. **Thomas Strucl,** Tischlergehilfe, 30 J., Bivillspital, an Typhus. Dem **Johann Schrant,** Schuhmacher, sein Kind **Wolfgang,** 1 Jahr und 11 Monate, Stadt 208, an Keuchhusten. — Dem **Andreas Hima,** Tagelöhner, sein Kind **Antonia,** 8 Monate, Krakauvorstadt 32, an Lungentuberkulose. — **Maria Kofel,** Schul- lehrerogattin, 34 J., Stadt 134, an Lungentuberkulose.

Theater.

Darsteller: **Lucia von Kammermoor.**

Oper in 3 Akten von Donizetti.

Personen

Edgar Ravenswood	Dr. Stoll.
Lucia, Schwester des	Hr. Kropp.
Heinrich Alton, unrechtmäßiger Besitzer der	
Güter Ravenswoods	Dr. Wessoff.
Alte, Lucias Gesellschafterin	Hr. Keps.
Lord Arthur Sullav	Dr. Blatt.
Norman, Anführer der Knechte auf Ravens-	Dr. Pollat.
wood	Dr. Aufim.

Wiener Börse vom 20. Dezember

Waren	Gold	Ware	Waren	Gold	Ware
Österr. Staatsb. 1854	66.60	66.70	Def. Staatsb. 1854	94.25	94.75
Österr. Staatsb. 1860	70.20	70.30	Österr. Staatsb. 1860	110.00	115.50
Österr. Staatsb. 1866	96.00	96.50	Österr. Staatsb. 1866	98.00	98.50
Österr. Staatsb. 1872	102.00	102.50	Österr. Staatsb. 1872	129.00	130.00
Österr. Staatsb. 1878	124.00	125.50	Österr. Staatsb. 1878	124.00	125.00
Österr. Staatsb. 1884	142.25	143.00	Österr. Staatsb. 1884	101.10	101.30
Frankenl.-Obl.					
Frankenl. Obl. 1854	91.50	92.00	Frankenl. Obl. 1860	85.75	86.00
Frankenl. Obl. 1866	89.00	89.25	Frankenl. Obl. 1872	83.75	84.00
Frankenl. Obl. 1878	79.75	80.50	Frankenl. Obl. 1884	80.50	80.50
Aktionen					
Nationalbank	960.00	962.00	Union-Bank	265.50	266.50
Union-Bank	331.75	332.00	Kreditanstalt	1165.00	1175.00
Kreditanstalt	318.75	319.25	Österr. Staatsb. 1854	280.00	285.00
Österr. Staatsb. 1854	98.00	102.00	Österr. Staatsb. 1860	297.00	297.00
Österr. Staatsb. 1866	131.25	131.50	Österr. Staatsb. 1872	215.00	216.00
Österr. Staatsb. 1878	188.00	188.50	Österr. Staatsb. 1884	245.00	246.00
Österr. Staatsb. 1884	228.50	229.00	Österr. Staatsb. 1854	175.00	176.00
Österr. Staatsb. 1860	331.00	332.00	Österr. Staatsb. 1866	214.00	215.00
Österr. Staatsb. 1872	176.00	178.00	Österr. Staatsb. 1878	170.50	171.50
Österr. Staatsb. 1884	88.75	89.50			
Wandbriefe					
Wandbriefe 1854	92.30	92.50	Wandbriefe 1860	87.75	88.00
Wandbriefe 1866	102.25	102.75	Wandbriefe 1872	88.75	89.50
Wandbriefe 1878	88.75	89.50			
Lease					
Kredit 100 fl. ö. W.	188.50	189.00	Don.-Dampf. 100 fl. ö. W.	98.50	99.50
Don.-Dampf. 100 fl. ö. W.	117.50	118.50	Österr. Staatsb. 1854	58.00	59.00
Österr. Staatsb. 1860	30.00	31.00	Österr. Staatsb. 1866	40.00	41.00
Österr. Staatsb. 1872	27.50	28.50	Österr. Staatsb. 1878	38.00	39.00
Österr. Staatsb. 1884	29.75	30.75	Österr. Staatsb. 1854	24.00	25.00
Österr. Staatsb. 1860	22.50	23.00	Österr. Staatsb. 1866	18.00	18.50
Österr. Staatsb. 1872	15.25	15.50	Österr. Staatsb. 1878	92.30	92.50
Österr. Staatsb. 1884	92.70	93.00	Österr. Staatsb. 1854	109.60	109.70
Österr. Staatsb. 1860	42.75	42.85	Österr. Staatsb. 1866	5.17	5.19
Österr. Staatsb. 1872	8.75	8.76	Österr. Staatsb. 1878	164.75	165.25
Österr. Staatsb. 1884	108.75	109.00			

Telegraphischer Kursbericht

am 21. Dezember
Papier-Rente 66.65 Silber-Rente 70.60 1860er
Staats-Anlehen 101.50 — Bankactien 969. — Credit 333.50.
— London 109.50 — Silber 108.80 — s.f. Münz-Ducaten
— 20-Franc-Stücke 8.76

Das photographische Atelier

Wilhelm Schulze

befindet sich
Franziskanergasse Nr. 11 im Hause des Hrn. Dr. Ahazhiz
und empfiehlt sich bestens zu Aufnahmen sowie zu allen in das Fach einschlagenden Arbeiten. (750)

Zur gefälligen Einsicht an Herrn Director Kokky.

Vom 25. November bis 22. Dezember.

Gerade Nummern:
Strabella, Op.
Bruderzwist, neu.
Die Vermählten, neu.
Liebe im Eckhaus, neu.
Des Nächsten Hausfrau, neu.
Lili Batan, Op., und Ein Teufel, neu.
Isabella Orsini, neu.
Blaubart, Op.
Die Waife aus Lowood.
Fernande, neu.
Die Stimme von Portici, Op.
Lucia von Kammermoor, Op.

Ungerade Nummern:
Die Schule des Lebens, alt.
Pechmüller, Boffe, alt.
Das Käthchen von Heilbronn, alt.
Er muß auf's Land, alt.
Doktor Robin. Nur Mitter, alt.
Die Heimkehr von der Hochzeit, Boffe, alt.
Theres: Kronen, alt.
Ungeklärter Diamant, alt.
Bereinschwester, neu.
Die alte Schachtel, Boffe, alt.
Einen Jux will er sich machen, Boffe, alt. (751)

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz.

empfehl sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Repe, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Samt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und façonnirt Seiden-Tüll, * und *, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.**

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expedirt und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (705—10)

JOSEF KARINGERS

Die größte Auswahl

von neuesten Gegenständen aus **Talmi-Gold, Chinasilber, Plaque, Alpaca, Britannia, Metall,**

Bronze, Messing, Bernstein, Meerscham, Schildkröt, Elfenbein, Leder, Kautschuk und Holz

Galanterie-, Tapissierie- & Wassenhandlung

Das Geschmackvollste

in angefangenen und montierten

Damen-Handarbeiten

Die feinsten Toilette-Artikel,

Rauch- und Jagdrequisiten, Haushalt- und Küchengeräthe neuester Erfindung

zu billigsten Preisen.

(748—2)

Zum fürsten Milosch am Hauptplatz in Laibach.

Nur bei Witte!

Christbaum-Decoration.



12 Stück wie Zeichnung fl. 1.

Specialitäten
von
Christbaum-
Verzierungen,
jedes Jahr wieder verwendbar und
unzerbrechlich.

Ganz neu!
Brillant-
Christbaumkerzenleuchter.

Dieselben werfen den Reflex des Lichtes sternförmig vielfach retour, vermeiden das Abtropfen der Kerzen und Entzünden der Bäume. 1 Carton mit 10 Brillant-Leuchtern 1 fl.

Weihnachtskerzen

per Dutzend 10, 20, 40 kr.

Eine Million

Häckchen zur schnellen Befähigung des Baumes unentbehrlich. 100 Stück **nur 20 kr.**

Miniatur-
Christbaumballons

in verschiedenen Formen und Farben, nett ausgeführt, leicht zu befestigen, auch zum Ausfüllen mit Bonbons oder Scherzsachen geeignet.

1 Kästchen mit 12 Stück sortiert **nur 1 fl.**

Von den so beliebten, farbigen und gespiegelten **jedes Jahr wieder verwendbaren** Glaskugeln u. Glasfrüchten kostet jetzt ein Kästchen sortiert Nr. 1 50 kr., Nr. 2 fl., Nr. 3 fl. 1.50.

Billigste, durch ihren Farbenwechsel hübsche Christbaum-Decoration.

Mehrfarbige

Miniatur-Christbaumballons
zum Beleuchten.

12 Stück sammt Kerzen **nur fl. 1.20.**

Glasnüsse

Gold und Silber,
pr. Kästchen

12 Stück
— nur 50 kr. —

Glaskugeln,

mit Spiegelreflex,
1 Kästchen mit

12, 25, 50 od. 100 St.
— nur 50 kr. —

Aepfel & Birnen

ganz naturgetreu,
pr. Kästchen

12 Stück
— nur 75 kr. und
1 fl. —

Eisfrüchte

feinst,
per Kästchen sortiert

12 Stück
— nur fl. 1.20. —

Scherz-Bonbons

mit Knalleffect,
mit sortierten komi-

sehen Einlagen
12 Stück **nur**
fl. 1.50, 2, 2.50, 3.



Der
Weihnachts-
Mann.

Sehr gut ausgeführte Figur in 10 Sorten.
Stück 30, 50,
75 kr., 1 fl., feiner
fl. 1.50, 2, 3,
feinst fl. 4.

Dieselben an
Gummschnüren
1 Stück
10 kr. mehr.

Der
Weihnachts-Engel,

am Christbaum aufzu-

hängen, 1 Stück
50, 75 kr., 1 fl.

Der
neapolitanische
Dudelsack,

5, 10 und 20 kr.

Die
unzertrennlichen
Juxfiguren
mit Schnur 20 kr.

Schmetterlinge
aus haarfeinem Glas in prächtigen
Farben.

am Baum zu hängen. 1 Stück 20 u. 30 kr.

Alleinige Niederlage der praktischsten

Christbaum-Kerzenhalter,

in bunter Rosettenform, durch die herabhän-

genden Drahtenden leicht und schnell am
Baume zu befestigen, verhüten durch ihre
Form das Abtropfen der Kerzen und Ent-

zünden der Bäume.
25 Stück nur 20 kr.
Einfachere Sorten 1 Dutzend 5 kr.

Puppen.

Mit Wackkopf, Holzhanden und Füßen, Nankingkörper und Stimme nur 15, 20, 30, 40 und 50 kr.

Viel grösser 80 kr., fl. 1.20, 1.50.

Dieselben feinst mit Frisur oder Lockenhaare fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, hochfein fl. 4, 5, 6.

Gekleidete Puppen.

Einfach 50, 60, 75 kr., fl. 1.

Feiner fl. 2, 2.50, 3, 4, 5 und 6.

Hochfein fl. 6, 7.50, 10 und 12.

Braut fl. 4, 5, 6, 8 und 10.

Knaben in Sammt gekleidet fl. 2.50.

Mignons-Püppchen in vielen Mustern. Damen 60, 80 kr., fl. 1, 1.50, 2. Amme fl. 1, 1.30, 1.50. Mama fl. 1.30. Kind mit Tragkleid 60, 70 kr. Kind, spielend, 75 kr., fl. 1. Schulkind 90 kr. Knabe 50, 60 kr.

Schreiende Laufpuppen sammt Kästchen fl. 1.50.

Puppen-Zimmergegenstände 1 Stück 30, 40, 50 und 60 kr.

Puppen-Garnituren 30, 40, 60 kr.

Puppen-Möbel aus Draht fein 60, 80 kr., fl. 1. Hochfein, poliert, fl. 3.50, 4, 5 und 6. Einfacher fl. 1, 1.50, 2, 2.50.

Gesellschafts-Spiele

für 2 bis 12 Personen
fl. 1, 1.30, 2.

Fröbel-Spiele,

womit die Kinder spielend arbe-

iten lernen.
60, 80 kr., fl. 1.20, 1.50, 2.

Fröbels Lese-Apparat, 360 Buchstaben, nur fl. 2.50.

Kleiner fl. 1.20.

Fröbels Zeichenschule fl. 1.20.

Fröbels Compositionsspiele, Cubus, mit je 6 zusammenlegbaren Bildern 50, 60, 80 kr., fl. 1, 1.50, 2.

Mit feinsten englischen Farbendruck-Bildern fl. 2, 2.50, 3, 4.

Der Wunderkreisel, endlos abwechselnd durch Einsetzen verschiedener Formen, nur fl. 1, klein 50 kr.

Der Vermehrungskreisel 1 fl.

Wanderung durch die Welt. Panorama mit je 12 Bildern, nach Grösse 30, 50 kr., fl. 1, 1.50

Die neuen Parquet-Spiele mit 24 Vorlagen, 1 Stück 1 fl.

Springbrunnen sammt Aquarium, eine Felsenburg vorstellend, nebst Kästchen mit Magnet, Fischen, Enten etc., fl. 2.50.

Zum
Studium

der
Dampfkraft



empfehle
Cylinder-
Dampfmaschinen

mit Regulator, durch Spiritus heizbar. 1 Stück 3 fl.

Grössere
Cylinder-Dampfmaschinen

mit Regulator, grossem Schwungrad, Dampfpeife und Dampfventil, auch durch Spiritus heizbar, fl. 7.50.

Illustrierte Preiscurants 70 Selten stark, gratis franco.

!! Nur bei E. WITTE !!

Wien, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 59. (703-11)

Erster Heiratsantrag.

Ein lediger Mann, Inhaber eines lebhaften Geschäftes in einer der frequentesten Straßen Laibachs, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft eine Ehegattin im Alter von 17 bis 22 Jahren mit einem Vermögen von mindestens 1000 fl. Gegenanträge mit dem Motto: „Herz und Hand“ übernimmt bis 5. Jänner l. J. das Annoncen-Bureau in Laibach, Hauptplatz 313. (742-2)

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch**, Berlin, Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-4)

Neue Beweise der vorzüglichen Heilkraft von

Apotheker J. Herbabny

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereite Pflanzen-Extract

„Neuroxylin.“

und der vegetabilischen

Anti-Gicht-Pillen
bei Gichtleiden jeder Art,
bei Rheumatismen,
Lähmungen und Nervenleidenden

gegeben durch die täglich aus allen Klassen der Gesellschaft einlaufenden **Danksagungsschreiben**, von denen einige im Anzuge folgen:

Herrn J. Herbabny, k. k. Apotheker!

Ihr vorzüglichster Pflanzenextract, Neuroxylin härterer Sorte, den ich von Herrn Apotheker Weiss bezog, hat mich von meinem fürchterlichen **rheumatischen Kopfleiden**, an dem ich schon mehrere Wochen litt und das mir jede Ruhe und allen Schlaf raubte und mir das Leben verbitterte, vollständig und so schnell beseitigt, daß ich Ihnen dieses günstige Resultat mit vielem Dank mitzutheilen mich beiste und allen Leidensgefährten dieses ausgezeichnete Heilmittel hiermit aufs wärmste empfehle.

Engelhardtzell in Oberösterreich,
am 10. Februar 1871. **Ludwig Reittinger**,
Saggeber und Bictualienhändler.

Herrn Josef Weiss, Apotheker „am Döbren“ in Wien:

Sie hatten mir vor kurzer Zeit 1/2 Flacon von Herbabny's bewährtem Neuroxylin geschickt, welches ich mit bestem Erfolge bei Lähmung meines rechten Fußes verbraucht habe. Ich erlaube neuerlings um 2 Flacon Neuroxylin mit umgebender Post unter der Adresse:

Schotten, Post Marktschellen in Siebenbrunn,
am 26. September 1871. **Friedrich Zintz**,
evangelischer Pfarrer.

Preis eines Original-Flacons „Neuroxylin“ (roth emballirt) 1 fl. 20 kr. 8, 23, 1 Flacon schwarzer Sorte (grün emballirt) 1 fl. Bei Postsendung wird für 1 bis 6 Flacon 15 kr. Emballage berechnet. 1 Schachtel **Anti-Gicht-Pillen** 1 fl. 50 kr. (702-1)

Haupt-Central-Depot des „Neuroxylin“ und der vegetabilischen **Anti-Gichtpillen** für Wien bei Herrn J. Herbabny, Mariahilferstraße Nr. 35; für Laibach bei Herrn Erasmus Virsich, Pankofsch-Apotheker; **Klagenfurt** bei Herrn Dr. P. Ganzer, Apotheker; **Graz** bei Herrn S. Grallowitz.

Feuerspritzen,

auf der Triester Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet,

sind in verschiedenen Größen, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung**; weiters

rotirende Weinpumpen

neuester Konstruktion, mit denen man bis sechzig Eimer in der Stunde überschütten kann, dann **Pumpen** für Hausbrunnen und Fabriken, solid und zu billigen Preisen zu haben in der **Glocken- und Metallgießerei**

von

Albert Samassa

in Laibach. (116-85)

 **Zu Fest-Geschenken** 

empfehlen:

Öelgemälde

von hervorragenden Münchner Künstlern, in Goldrahmen!

Gemsen mit Adler,

gemalt von *M. Müller*. Preis: fl. 112 in Silber.

Mondnacht am Kochelsee,

gemalt von *Lichtenheld*. Preis: fl. 100 in Silber.

Rehe und Hirsche.

Pendant, gemalt von *M. Müller*. Preis: à fl. 100 in Silber.

Fuchs a. d. Suche, Motiv vom Hintersee b. Berchtesgaden,

gemalt von *L. Sellmayr*. Preis: fl. 20 in Silber.

gemalt von *L. Skell*. Preis: fl. 90 in Silber.

Partie am Chiem-See.

Mondlandschaft, gemalt von *J. Scheyerer*. Preis: fl. 48 in Silber.

Motiv vom Gossau-See,

gemalt von *A. Doll*. Preis: fl. 80 in Silber.

Der Laufer-See mit dem Wetterstein

bei Mittenwald im baier. Hochgebirge,
gemalt von *Schlüter*. Preis: fl. 40 in Silber.

Eine grosse Auswahl von

Öelfarbendruck-Bildern,

nicht unterscheidbar von Öelgemälden, nach den berühmtesten Meistern, zu den verschiedensten Preisen von 8 bis 40 fl., mit und ohne Goldrahmen.

Gegen monatliche Ratenzahlungen!
Preis-Verzeichnisse gratis!

Ferner empfehlen unser reichhaltiges Lager von Klassikern, Gedichten in eleganten Einbänden, Pracht- und Kunstwerken, Photographien, Jugendschriften, Bilderbüchern, Musikalien etc.

 **Einsicht-Sendungen** zur gefälligen Auswahl werden, wo gewünscht, gerne gemacht und bitten bei Bedarf von Jugendschriften nur um gefällige Angabe, ob das Geschenk für Knaben oder Mädchen und für welches Alter bestimmt.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg,

Buchhandlung in Laibach.

Reichhaltiges Lager von **Dichtern** und **Klassikern** in feinen eleganten Einbänden,
von **Pracht-** und **Kunstwerken**, **Jugendschriften** und **Bilderbüchern**.

ÖELFARBENDRUCKBILDER! ÖELGEMÄLDE hervortragender münchener Künstler.

Handelsgärtnerei

von Mayr & Metz,

Triestertrasse 74 & Polana 69,

liefert geschmackvolle Bouquets, Kränze, Guirlanden etc., Obstbäume, Biergebölze, Rosen, Zimmerpflanzen und Samen zu den billigsten Preisen (689-4)

Das

Annoncen-Bureau

in Laibach Haus-Nr. 313

führt **Vormerkungen** über Häuser-Verkäufe und Ankäufe, leerstehende Wohnungen und Magazine, offene Plätze für Schreiber, Handlungsbedienstete, Kostgüter, Lehrlinge, Hausknechte, Erzieherrinnen, Köchinnen, Kindsmädchen; es besorgt **Pränumerationen** und **Annoncen** für alle inländischen Zeitungen. (682-6)

Kalender

für das Jahr 1873.

Zu beziehen durch **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach:

Soeben erschien und ist durch **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach zu beziehen:

- Rossegger**, das neue Jahr, deutscher Volkskalender für Oesterreich, 60 fr.
- Der Astrolog**, Kunstkalender, 48 fr.
- Bauernkalender**, österreichischer, 12 fr.
- Novellen-Almanach**, illustrierter, mit Farbendruck-Prämie, 84 fr.
- Damen-Kalender** mit Stahlstichen im goldgeprägten Umschlag 60 fr.
- Constitutioneller Kalender** 15 fr.
- Babo**, Weinbaukalender, 50 fr.
- Toiletten-Kalender**, geb., 50 fr.
- Taschen-Kalender**, mit Kupfer und Spiegel im Schuber, 60 fr.
- Taschen-Kalender** ohne und mit Spiegel im Schuber, 40 fr.
- Stabkalender** 60 fr.
- Mignon-Almanach** 36 fr.
- Blattkalender** im Holzrähmchen 70 fr.
- Brieftaschen-Kalender** 20 fr.
- Blattkalender** 20 fr.
- Studenten-Kalender**, österr., von Guberka, 10ter Jahrg., geb. fl. 1.40.
- Loebe's Kalender** für Haus- und Landwirthe 16. Jahrg., geb. fl. 1.60.
- Comptoir- und Bureau-Kalender** in Placatformat, 40 fr.
- Dorfmeisters- u. Mausebergers** Privat-, Geschäfts- und Auskunftskalender, 41. Jahrg., 48 fr.
- Wiener Geschäfts- und Auskunftskalender**, 8. Jahrg., 40 fr.
- Volks- und Wirtschaftskalender**, österr., 22. Jahrg., 48 fr.
- Notizkalender** für die elegante Welt, 13. Jahrg., eleg. geb., mit Goldschnitt, fl. 1.20.
- Geschäftsnotizkalender**, 7. Jahrg., in Leinwand geb., fl. 1.10.
- Kapitalisten- und Börsenkalender** von F. Angerstein, geb. fl. 1.40.
- Notizkalender** für die österr. Landwirthe, herausgegeben von Schinkofsky, geb. fl. 1.35.
- Vogl's Volkskalender**, 29. Jahrg., mit Holzschn. 65 fr.
- Der Wiener Bote**, illustr. Kalender von Cimar, 30 fr.
- Figaro-Kalender**, humorist. satyr., illustr. 25 fr.
- Block-Kalender** zum Abreißen 64 fr.
- Juristen-Kalender**, österr., von Dr. Frühwald, geb. fl. 1.60.
- Medicinal-Kalender**, österr., 28. Jahrg., von Dr. Waber, geb. fl. 1.60.
- Wiener Taschenkalender**, 9. Jahrg., 20 fr.
- Wiener Portemonnaiekalender**, 9. Jahrg., brosch. mit Photogr. 20 fr., in Metallleinwand 36 fr.
- Volkskalender, politischer**, herausgegeben vom Linzer liberal-politischen Verein, 3. Jahrg., 25 fr.
- Damen-Almanach**, Notiz- und Schreibkalender, mit Illustr., 6. Jahrg., eleg. geb. fl. 1.25.
- Steffens Volkskalender**, 33. Jahrg., mit Stahlstichen und Holzschmitten 81 fr.
- Grazer Schreibkalender** für Advocaten etc., 82. Jahrg., geb. fl. 1.20.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Rum und Thee

als Specialitäten.

Medic. Kräuter-, Thee- und Drogen-Handlung,
Medicinische Specialitäten- und Toilette-Artikel,

Pagliano-Syrup,
Steier. Kräuterkaft.
Malzextract,
Malzchocolade,
Fleischextract,
Gichtbalsam,
Redlinger-Pillen.

als:
Anoth. Mundwasser,
Zahnpasta,
Eisencerat,
Selditzpulver,
Dorschleberthran,
Malzbouillon,
Lebensessenz.

spanisch-Thee,
Gicht-Thee,
Speisepulver,
Zahnpulver,
Haarpomaden,
Frostbalsam.

Medicamentöse & Toiletteseifen, Brettfelder & Kölner Wasser

bei **M. Golob,**

Hauptplatz, vis-à-vis dem Magistratsgebäude, in Laibach.

(734-2)

Das zweckmässigste Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk

ist unstreitig ein Lotteriepapier, welches für den Besitzer immer den Werth beibehält und wodurch ihm überdies die Chance auf bedeutende Gewinne geboten ist; als besonders vortheilhafte Lose sind zu empfehlen:

die von der **Landeshauptstadt Salzburg** emittierten **Lose**, deren 3. Ziehung schon am **5. Jänner** mit Haupttreffer von **40.000 fl.** erfolgt

und wobei man **umsonst** in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von **40.000, 15.000, 30.000, 15.000 fl.** spielt. Die gefertigte Wechselstube verpflichtet sich nämlich alle bei ihr bis 3. Jänner 1873 zum Preise von 30 fl. pr. Stück gekauften Salzburger Lose zum vollen Ankaufspreise nach erfolgten 4 Ziehungen, und zwar vom 1. bis 5. September 1873 zurückzukaufen

Original-Salzbürger Lose ohne Verpflichtung des Rückkaufes zum Ankaufspreise, d. h. malen à 26 fl. pr. Stück. Um jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten

mit **1 fl.** Angabe (Stempel ein für zum Preise von 30 fl. allemal 30 kr.) verkauft, so zwar, dass **monatlich bloß 1 fl.** zu entrichten ist und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzbürger Los ausgefolgt erhält

Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.
Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank. vorm. J. C. Sothen,
Graben 13. (709-9)

Zu haben bei **Joh. E. Wutscher** in Laibach.

Frisch angelangt

in großer Auswahl, als: feinsten **Malländer Strachino** und **Gorgonzolo**, **Fromage de Brie** und **Fromage de Neufchatel**, **Romandour**, **Schwarzenberger**, **Limburger**, **Olmützer Quargeln**, **Liptauer Primsenkäse**, **Holländer**, **Eidamer**, feinsten **Emmenthaler**, **Groyer**, **Permesan**, **Alpen- und Kräuterkäse**. — Beste ungarische **Salami**, **Braunschweiger** und **Breslauer Würste**, **Press- und Schinkenwürste**, **Mortadella di Bologna** und **Pariser Würste**, schönste **Grazer Schinken** und **Zungen**, **Sardinen de Nantes**, russische **Sardinen**, **Rollhähne**, **Thunfische** und **Krebse** in **Del**, **Hummer**, **Bricken**, **Neunaugen**, **Jäger-Holländer**, **Schottische** und **Pickelhähne**, feinsten **Tafel-Sardellen**, **Kappern**, **Oliven**, **Pfefferoni**, **Krachmandeln**, **Haselnüsse**, schönste **Datteln**, **Smirnaer Feigen**, **Malagatrauben**, **Melonen**, **Persicat** und **Mandolatti**, neue **Pignolien**, **Pistazien** und **Mohnsamen**, **Orangen** und **Limonien**, echte **Neapolitanische Maccaroni**, **Biguli** und **Fidolini**, feinsten **Wiener Suppenmehlspeisen**, **Görzer candierte** und **Compotsfrüchte** in **Cognac**, **Mostarda**, **Znaimer Gurken**, **Kremser** und **französischen Senf**, englische **Mixed Pickles**, **Beefsteaksauce** und **Salat-Cream**, **Grazer** und **Freiburger Zwiebacke**, französische und englische **Bisquits**, feinsten **Grazer**, **Triester** und **französischen Chocoladen**. Größtes Lager von Feierspeisen, österreichischen, ungarischen, rheinischen und französischen **Tafel- und Dessertweinen** und **Liqueurs**. Großes Lager von echt französischen **Champagner**, als: **Moët & Chandon**, **Auberthin & Comp.**, **Röderer**, **Jaqueson & Fils**, **Oscar de Montagnie**, als auch des beliebtesten grazer **Kleinscheg-Champagner** und **Schlumberger Schaumweines** nebst allen best assortierten **Spezereien** und **Delicatessen**. Ferner größtes Sortiment von

Weihnachts-Geschenken und Christbaumverzierungen

in allen möglichen Sorten: prachtvoll ausgestattete feinsten **Chocoladen- und Jux-Bonbons**, verschiedene **Schaubackwerk-Figuren** und sehr praktische **Weihnachtskerzchen** in allen Farben mit gepigeten Einsätzen, sehr leicht zu befestigen etc. etc., alles in bester Qualität und zu sehr billigen Preisen empfiehlt die

Spezerei-, Colonial-, Farbwaren-, Sämereien-, Mineralwässer-, Wein- und Delicatessen-Handlung des

Peter Lassnik,

Laibach, Franziskanerplatz, Theatergasse Nr. 18,
„zum braunen Hirschen.“

Dieselbst ist frischer **Zwetschenmuzz** (böhmischer Povidel) und feinsten englische **Schweinfette** billigst zu haben.

Kais. königl.

landesprivilegierte

erste krainische  Wäsche-Fabrik
nebst Nähmaschinen-Depot
Vinc. Woschnagg, Laibach.

(730 a & d -2)

Ich empfehle als:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>eine gute Nähmaschine.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein Stück gute echte Leinwand.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein Stück guten echten engl. Shirting.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein ganzes, halbes oder viertel Dutzend Herrenhemden.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein ganzes, halbes oder viertel Dutzend Damenhemden.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein ganzes, halbes oder viertel Dutzend schöne Corsetts.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein Dutzend echte leinen Sacktüchel.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein Dutzend Kragen und Manchets.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein modernes Moul-Fichu und Aermel.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein modernes Seiden-Echarp und Masche.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein modernes Cravat und Lavallier.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein modernes Wolltuch oder Baschlik.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein modernes Kinder-Wollhäubchen mit Boa und Muff.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>einen wollenen Unterrock und Gamaschen.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein Paar moderne wollene Kinderschuh und Strümpfe.</i> |
| Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk | <i>ein wollenes Unterleibchen und Hosen etc. etc.</i> |

Nebst diesen angeführten Artikeln gibt es noch eine Menge auf meinem Lager, die ein ebenso passendes erfreuliches als **gut brauchbares** Festgeschenk ausmachen, und da ich die Preise **recht billig** gestellt habe, so hoffe ich auch heuer bei dieser Gelegenheit auf recht zahlreichen Zuspruch.

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme, prinzipiell **nur** bester Qualität, voran die unübertroffenen weltberühmten echten amerikanischen

Elias Howe-Maschinen

offeriere ich zu neuerdings ermässigten Preisen, und da ich **seit Jahren** bekanntlich das grösste Lager von Nähmaschinen am Platze halte, somit jedermann die ihm passende Maschine findet, verlässt niemand unbefriedigt die Niederlage. Von den echten Howe-Maschinen allein verkaufte ich sowohl an Familien als Gewerbetreibende seit circa 4 Jahren über 500 Stück; dies ist wohl der beste Beweis für die ausserordentliche Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Maschinen.

Die grosse Beliebtheit derselben veranlasst häufige Nachahmungen, jedoch sind solche zum grossen Theile höchst mangelhaft und die Maschinen von keiner dauernden Leistungsfähigkeit. Die Howe Maschine Company **warnet** daher **dringend** vor solchen gefälschten, auch den Namen „Howe“ führenden Maschinen, und zur grösseren Sicherheit für den Käufer gibt die Company jeder von ihr erzeugten Maschine ein Ursprungszeugnis bei, dann tragen die echten Maschinen auch das Bildnis des Erfinders im Medaillon. Jede Howe-Maschine, die nicht das Ursprungszeugnis, unterschrieben vom Präsidenten Alden B. Stockwell, hat, ist falsch. Für gute Construction jeder bei mir gekauften Maschine leiste ich jahrelange Garantie und lasse den Unterricht durch eine geübte Lehrerin gratis ertheilen.

 Auch halte stets **Lager von Spulengarnen, Seide, Oel, Nadeln** etc., etc.
Aufträge von auswärts werden bestens ausgeführt, Probennähte und Preiscurants franco zugesandt.

Hochachtungsvoll

Vinc. Woschnagg.

Von heute ab
täglich
frische
Pressgerm
 das Pfd. 40 kr.
 im Mehlgeschäfte
 am Jakobsplatz
 Nr. 148.
 (749-1)

Ein
Binshaus,
 ober der Schießstätte ge-
 legen, einstöckig, mit schö-
 nem Garten, ist unter
 billigen Bedingungen zu
 verkaufen.
 Auskunft ertheilt das
Annoncen-Bureau in
 Laibach am Hauptplatz
 Nr. 313. (747-1)



The „Little Wanzer“,
 bewährte amerikanische Schiffchen-
Doppelsteppstich-Nähmaschine
 zum Hand- und Fußbetrieb,
 sehr einfach construirt, leicht zu lernen und dem
 In-Unordnung-Gerathen nicht unterworfen.
 In Großbritannien sind mehr als 50.000 dieser
 Maschinen für den Familiengebrauch abgesetzt, und ist
 dieselbe von der königlichen Commission für Erziehungs-
 wesen zur Einführung in den 7000 Schulen Irlands
 gewählt. (686-6)
 Prospekte und Nähproben gratis.
Alleinige Niederlage der „Little Wanzer“
 für Krain bei

Ernst Stöckl.
 Damen-Modewaren-Handlung, Theatergasse Nr. 43 & 44.

Zu
Weihnachts- und Christbaum-Geschenken
 empfiehlt Gefertigter sein reich assortirtes
Lager von verschiedenen Zuckerbäckerwaren,
 sehr geeignet zu Christbaumverzierungen,
 dann sehr fein:
Kugelaupf, Potizen und Pinfo.
Eduard Winter,
 (745-2) Zuckerbäcker nächst der Gradetzkystraße.

Tausend schöne Sachen
 von
Galanterieartikeln und Kinderspielwaren.
 sind in rascher Folge vom Auslande angelangt, welche sich besonders zu
Christbaum- & Neujahrs-Festgeschenken
 eignen. Ich bitte um allgemeinen freundlichen Besuch, gefällige Rücksicht des zur Schau gestellten Lagers und
 Sie werden gewiß zur Zufriedenheit kaufen bei ergebenstem
André Schreyer,
 (739-2) Spitalgasse.

Ausverkauf!
Ausverkauf!
Ausverkauf
 des
Julius Mayer'schen
Galanterie-, Nürnberger-, Kurz- und
Spielwaren-Lagers
 zu
 bedeutend herabgesetzten Preisen.
Dr. Alfons Mosche,
 (706-4) Wafferverwalter.
Ausverkauf!

Pränumerationen
 auf
 sämtliche inländische Zeitungen
 bevorst das (746)
Zeitungs- & Annoncen-Bureau
 in Laibach, Hauptplatz 313.

Casino-Nachricht.
 Die Bormahme der Wahl der Directionsmittglieder des
 Casinovereins für die anstehende Anzahl derselben wird am
Sonntag den 22. Dezember 1872,
 nachmittags 3 Uhr, in den Vereinslocalitäten stattfinden,
 wozu die wahlberechtigten beständigen Mitglieder hiemit ein-
 geladen werden. (725-3)
 Laibach, 7. Dezember 1872.
Die Casinovereins-Direction.

Nähmaschinen einzig allein
 echt
 amerikanische
Wheeler & Wilson und Howe
 sind in sortierter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 zu haben bei
Henriette Puscher,
 Steruallee im Gerber'schen Hause.
 Dasselbe wird auch **Weisswäsche**
 jeder Art möglichst billig und schön ver-
 fertigt. (740-2)

Zu Festgeschenken
 empfehlen wir die nachstehenden
 in unserem Verlage erschienenen Werke.
 Dieselben sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Rosegger, Sittenbilder aus dem steirischen Ober-
lande. 2. Aufl., eleg. Vwbbd. m. Goldschnitt
 2 fl.
 • **Tannenharz und Nichtenadeln,** Gedichte
 in, Schwanke, Skizzen und Pieder in ober-
 steirischer Mundart. Eleg. Vwbbd. m. Gold-
 schnitt 1 fl. 80 kr.
 • **Zither und Hackbrett,** Gedichte in ober-
 steirischer Mundart. Eleg. Vwbbd. mit Gold-
 schnitt 1 fl. 50 kr.
Deutsche Volkslieder aus Kärnten, gesammelt von Dr.
 B. Vogatschnigg und Dr. G. m. Her-
 mann. 1. Band: Liebeslieder. Eleg. Vwbbd.
 m. Goldschnitt 1 fl. 80 kr.
 Dasselbe, Band II: Pieder vermischten Inhalts. Eleg.
 Vwbbd. m. Goldschnitt 1 fl. 80 kr.
Verlag
 der Actiengesellschaft „Lenkam-Josefthal“
 in Graz. (712-3)
 Vorräthig und zu beziehen durch Ign. v. Klein-
 mahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Ein
Geschäftslocale,
 am Hauptplatz gelegen,
 ist vom 1. Jänner 1873 angefangen zu
 vermieten. (738-1)
 Auskunft ertheilt das **Annoncen-**
Bureau in Laibach, Hauptplatz Nr. 313.